

dialog 56

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-

NORWEGISCHEN GESELLSCHAFT E.V., BONN

Mai 2022

Jubiläumsausgabe

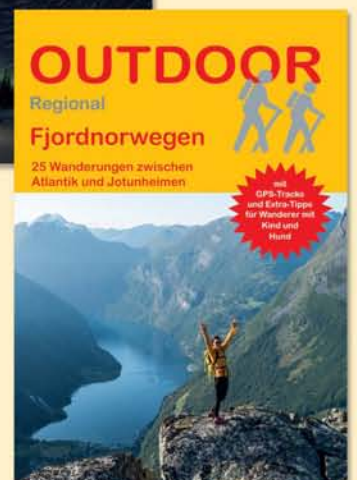
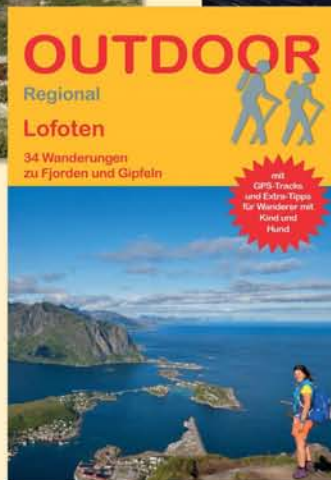
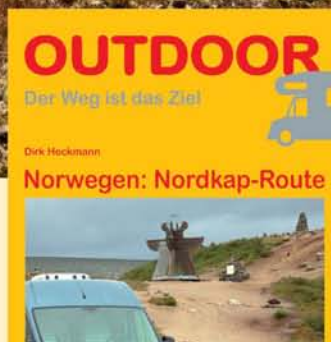


40 Jahre DG

In Norwegen unterwegs mit unseren **OUTDOOR** Handbüchern



Foto: Michael Hennemann, Hardangervidda



Liebe Mitglieder und Freunde der DNG,

ich bin sehr stolz und glücklich darüber, dass ich das Grußwort zu dieser besonderen Ausgabe des „*dialog*“ schreiben darf, mittlerweile Nummer 56 und die Jubiläumsausgabe zum 40. Geburtstag der DNG. Bei der Gründung im Jahre 1982 war ich leider noch nicht dabei, aber schon im Herbst 1983 waren mein Mann und ich zum ersten Mal bei einer Veranstaltung der DNG anwesend, einer Lesung an der Uni Bonn. Kurz darauf wurde ich Mitglied der Gesellschaft, mein Mann kam etwas später dazu; eine Entscheidung, die wir nie bereut haben! So haben wir im Laufe der Jahre viele DNG-Feste mitfeiern dürfen, zum Beispiel vor zehn Jahren das Fest zum 30. Jubiläum in der Waldau, als ich selbst noch Vorsitzende der Gesellschaft war. Eine würdige und unvergessliche Feier!

Für Prof. Dr. Heiko Uecker, den Gründer der DNG, waren die Worte im § 2.1 der Satzung unserer Gesellschaft besonders wichtig: „Der Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Völkerverständigung und Wahrung kultureller und wissenschaftlicher Belange zwischen Norwegern und Deutschen.“ Heute, mit einem grausamen Krieg mitten in Europa, sind diese Worte wichtiger und aktueller denn je. Im „*dialog*“ Nr. 53 wurde in einem sehr persönlichen Artikel an den Gründer unserer Gesellschaft, an Prof. Dr. Heiko Uecker und sein Lebenswerk erinnert.

In den Anfangsjahren wurde die DNG von der Königlichen Norwegischen Botschaft, die damals noch ihren Sitz in Bonn hatte, kräftig unterstützt – in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Skandinavistik an der Bonner Uni, wo Professor Uecker seine berufliche Wirkungsstätte hatte. Mit dem Umzug der norwegischen Botschaft und deren Mitarbeiter von Bonn nach Berlin um die



Jahrtausendwende war es aber unumgänglich, dass sich einiges im Alltagsleben der Gesellschaft änderte, zu weit war und ist die Entfernung zwischen Berlin und Bonn. Gott sei Dank wird aber an der Uni Bonn immer noch Skandinavistik gelehrt, und bis zum heutigen Tage ist die Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Skandinavistik und der DNG geblieben.

Auch eine andere wichtige Konstante ist geblieben: **unser „*dialog*“**. Seit dem ersten unscheinbaren Heftchen mit 19 Seiten vom Dezember 1982 hat sich eine ansehnliche Mitgliederzeitung mit durchschnittlich 70 bis 80 Seiten im DIN-A4-Format entwickelt. So ist es dem Vorstand gelungen, weiterhin den guten Kontakt zu den Mitgliedern der Gesellschaft zu halten und zu pflegen, in schwierigen Zeiten und über die Grenzen hinweg, auch während der Corona-Pandemie, als es fast unmöglich war und leider teilweise immer noch ist, Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Ob das Jubiläumsfest am 13. Mai wie geplant stattfinden kann, ist zu schreibender Stunde wohl immer noch unsicher, da sich die Corona-Zahlen auf „Wolkenkratzeniveau“ befinden!

Wie dem auch sei: „*dialog*“ Nr. 56 ist da, dank der emsigen Arbeit einiger „Vorständler“ und Mitglieder. In diesen schrecklichen Kriegszeiten ist es besonders wichtig geworden, die internationale Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu pflegen, und so soll und muss es bleiben. Zu diesem Zwecke gibt es seit kurzem eine neue Partnerschaft zwischen der DNG und der Olaf Gulbransson Gesellschaft e. V. am Tegernsee. Darüber wird sowohl in dieser Ausgabe als auch auf unserer Internetseite informiert.

Aber jetzt genug der Worte: Viel Spaß beim Blättern und Lesen im „*dialog*“ Nr. 56 und Glückwunsch zum 40. Jubiläum!

Gratulerer med dagen, DNG!

Ihre/Eure
Ase Birkenheier

<i>Åse Birkenheier</i> : Editorial	3
Grußwort S.E. des Botschafters von Norwegen, Torgeir Larsen	5
Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Frau Katja Dörner	6
Historischer Rückblick	7
<i>Gudrun Niemeyer</i> : Verleihung der Willy Brandt-Preise	9
<i>Klaus Mittenzwei</i> : Det skjer i Norge	11
<i>Åse Birkenheier</i> : Unvergessliche Stunden mit der DNG, Gedanken zum 40. Jubiläum	14
Impressum	16
<i>Åse und Werner Birkenheier</i> : 17. Mai	17
<i>Heinrike Paulus</i> : Olaf Gulbrandsen - „Der Tegernsee, das ist mein Fjord“	20
<i>Berit Ruud Retzer</i> : Der Vorstand der ersten Stunde	22
Briefe an die Redaktion	23
Impressionen 40 Jahre DNG	24
<i>Eckart Roloff</i> : Aufklärung über markante Nordlichter	27

Literaturteil

<i>Åse Birkenheier</i> : 40 Jahre Buchbesprechungen	28
<i>Thomas Fechner-Smarsly</i> : 111 Orte in Oslo, die man gesehen haben muss	32
<i>Eckart Roloff</i> : „Die Welt des Nordens“	33
<i>Åse Birkenheier</i> : Abenteuer in der norwegischen Natur – GEHEN	34
Wir lesen weiter - im dritten Coronajahr	35
<i>Karin Braun</i> : Rezensionen	38
<i>Eckart Roloff</i> : Ungewöhnlicher Blick nach Norwegen	39
<i>Renate Kissel und Jutta Falkner</i> : Was Norwegen auf dem Speiseplan hat	42
Der Vorstand der DNG von 1982 bis heute	44
Wir gratulieren zur Ehrenmitgliedschaft	46

Ein großer Wunsch

Bitte beachten Sie auch in diesem *dialog* die Anzeigen unserer Inserenten. Ohne diese Anzeigen könnte unser Magazin nicht in dieser Form und mit diesem Umfang erscheinen.

Tusen Takk! Die Redaktion

*Sehr geehrte
Leserinnen
und Leser,
Liebe Norwegen-
freunde,*



es ist mir eine Freude,
anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Deutsch-
Norwegischen Gesellschaft in Bonn in der Jubilä-
umsausgabe Ihres Mitgliedermagazins „*dialog*“ das
Wort an Sie richten zu dürfen.

Wenn ich in diesen Tagen meinen Dienst als desig-
nierter Botschafter des Königreichs Norwegen in
Deutschland antrete, ist dies natürlich nicht mein
erster Kontakt mit Norwegens wichtigstem Partner-
land in Europa. Ich habe mich vorbereitet, mit
meinem Vorgänger Petter Ølberg gesprochen, der
einigen von Ihnen noch aus seiner Bonner Zeit
bekannt sein dürfte, und als norwegischer Diplomat
ist man eher früher als später und nicht nur vorüber-
gehend mit Deutschland befasst.

Schließlich gründen die engen Verbindungen
unserer beiden Länder auf einer weit zurückrei-
chenden gemeinsamen Geschichte. Nicht immer
waren die Begegnungen zwischen Nord- und
Mitteleuropäern friedlich, wie man rheinaufwärts
bereits in fränkischer Zeit erfahren musste, jedoch
überwiegt ganz eindeutig der gemeinsame Nutzen
in einem Verhältnis, das heute als außerordentlich
freundschaftlich bezeichnet werden kann. Es reicht
von Handel und Energiepartnerschaft über Touris-
mus und Politik bis zur Kultur. Man muss nicht er-
wähnen, dass Flagstad ohne Wagner und Ibsen oder
Munch ohne Deutschland nicht denkbar wären.

Hier klingt eine persönliche Dimension an, deren
Bedeutung nicht hoch genug geschätzt werden

kann. Letztlich sind es die Menschen, die Bezie-
hungen über Landes- und Sprachgrenzen hinweg
gestalten und pflegen, die persönliche Begegnung
und das individuelle Interesse ist ein Teil der
Sphäre, in der sich auch die Diplomatie bewegt.
Die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn mit seiner
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität war
und ist ein Ort der intensiven Begegnung und nicht
zuletzt des akademischen Austausches. Von norwe-
gischen Gaststudenten und -dozenten über die
Abteilung für Skandinavische Sprachen und Litera-
turen der Universität Bonn bis zu den zahlreichen
UN-Institutionen erstreckt sich der Hintergrund und
das Substrat, aus und auf dem sich seit 40 Jahren
die Tätigkeit der Deutsch-Norwegischen Gesell-
schaft in der Bundesstadt Bonn entwickelt.

Bevor die Corona-Pandemie wie andernorts auch
die öffentlichkeitswirksame Arbeit lähmte, gaben
die zahlreichen hochkarätigen Literaturveranstal-
tungen der DNG, zumeist von Dr. Thomas Fechner-
Smarsly selbst moderiert, dem norwegischen Buch-
messejahr 2019 einen beeindruckenden Schwer-
punkt im Rheinland. Es bedarf keiner besonderen
Erwähnung, welch hohen ideellen Wert die Arbeit
der DNG hat, und ich hoffe, dass der Verein bald
auch wieder ein größeres Publikum an seinem
Wirken teilhaben lassen kann.

Zum Jubiläum danke ich der Deutsch-
Norwegischen Gesellschaft e.V. in Bonn sehr
herzlich für 40 Jahre herausragende Arbeit für die
deutsch-norwegischen Beziehungen und wünsche
alles Gute für die Zukunft!

Torgeir Larsen

Designierter Botschafter des
Königreichs Norwegen in Deutschland

**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**

**GRUSSWORT
DER OBERBÜRGERMEISTERIN
DER STADT BONN**



Liebe Mitglieder, Freund*innen und Förderer
der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft,

zum 40-jährigen Bestehen der DNG gratuliere ich Ihnen im Namen der Bundestadt Bonn sehr herzlich! Seit nunmehr vier Jahrzehnten versammelt diese bi-nationale Gesellschaft Menschen, die sich für die Politik und Kultur, die Geschichte, Sprache und Literatur Norwegens interessieren.

Bonn ist eine internationale und weltoffene Stadt, in der Bürgerinnen und Bürger aus mehr als 170 Nationen friedlich zusammenleben. Hier begegnen sich Menschen aus aller Welt und treten in Kontakt. Mit ihrem vielfältigen kulturellen Angebot – darunter Vorträge, Lesungen, Konzerte mit norwegischen Künstlern, Stammtische in norwegischer Sprache und vieles andere mehr – ermöglicht die Gesellschaft den Austausch und die Vermittlung der Kultur Norwegens und bereichert damit auch die kulturelle und internationale Szene unserer Stadt.

Es freut mich sehr, dass die DNG seit 1982 in der deutschen Stadt der Vereinten Nationen ansässig ist und durch das Pflegen von internationalen Beziehungen einen wichtigen Beitrag zur Deutsch-Norwegischen Freundschaft leistet.

Ich danke der DNG für Ihr besonderes Engagement und wünsche Ihnen ein erfolgreiches Jubiläumsjahr.

A handwritten signature in blue ink that reads "Katja Dörner". The signature is fluid and cursive.

Ihre
Katja Dörner

(Historischer) Rückblick

An dieser Stelle berichten wir „normalerweise“ über Ereignisse des vergangenen Jahres in der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft. Leider hat uns Corona immer noch derart eingeschränkt, dass wir keinerlei Veranstaltungen durchführen konnten. Wir nutzen die Gelegenheit, eine kleine Auswahl von Rückblicken aus den Jahren 1982 – 1991 nochmals zu veröffentlichen. Manche angesprochenen Themen erscheinen uns heute noch sehr aktuell.

29. November 1982

Zum Thema „Norwegen als Gasproduzent und das Verhältnis zu den Großmächten“ sprach Knut Frydenlund, ehemaliger Außenminister Norwegens und jetziger Vorsitzender des Verteidigungsausschusses im Storting, im Vortragssaal von „Inter Nationes“.

Damit gab es zum ersten Mal eine Veranstaltung mit aktuellem politischen Thema, das vor allem für die deutschen Mitglieder Probleme der norwegischen Außenpolitik transparenter machte. Unter den mehr als 90 Gästen: Drei Direktoren der "Ruhrgas AG" aus Essen und der finnische Botschafter Heikki Kalha.

5. April 1983

Über „Norwegische Medienpolitik in internationaler Perspektive“ sprach der norwegische Kultusminister Lars Roar Langslet im Haus der evangelischen Kirche vor rund 50 Zuhörern.

Langslet machte in seinem engagierten Vortrag kein Hehl aus seiner Unterstützung neuer Medientechnologien und Kommunikationsmöglichkeiten und sorgte so auch für eine anschließende lebhafte Debatte.

12. April 1984

Die ungewöhnlich reichhaltige und an Ungewöhnlichem reiche Zeitungslandschaft stellte Dr. Eckart Klaus Roloff, Fachjournalist in Bonn und bewährter Mitarbeiter von „dialog“, bei seinem kurzweili-

gen Vortrag in der evangelischen Akademie vor. „Ein Volk von Zeitungslesern“ befand der Bonner General Anzeiger, habe Roloff präsentiert. Ein Exemplar der nördlichsten Zeitung der Welt hatte der Referent mitgebracht, die „Svalbardposten“ aus Spitzbergen.

20. November 1984

Rudolf von Benningsen-Foerder, Vorstandsvorsitzender des größten westdeutschen Energie Konzerns, der VEBA, und Generalkonsul Norwegens in Düsseldorf, hielt einen höchst aufschlussreichen Vortrag über die „Deutsch-Norwegischen Handelsbeziehungen“, in dem er durchaus kritische Akzente setzt. Diskussion und ein Glas Sekt rundeten den Abend ab.

5. November 1985

Unter dem Titel „Deutschsprachige Emigranten in Norwegen 1933-1943“ berichtete der Osloer Politologe und Historiker Einhard Lorenz perspektivenreich über seine Forschungen auf diesem Gebiet. Im Gegensatz zu vielen anderen Emigrationsländern ist der Anteil politischer Flüchtlinge besonders groß. Einer der aktivsten war Willy Brandt, dessen Aufklärungsarbeit gar nicht überschätzt werden kann. Trotz gewisser Restriktionen bei der Aufnahme von Flüchtlingen fühlten sich Emigranten – den Umständen entsprechend – wohl, konnten sie doch hier lernen, dass politische Gegensätze (etwa zur Arbeiterpartei) nicht in persönlichen Feindschaften ausarteten. Gleichzeitig trugen sie dazu bei, Norwegen über die Zustände im Nazi-Deutschland zu informieren.

4. Dezember 1985:

Die Geschichte der Samen und ihre Probleme waren Gegenstand des Vortrags von Dozent Helge Salvesen von der Universität Tromsø. Man hat sich ja lange Zeit ein idyllisches, d.h. ein falsches Bild von dieser Minorität gemacht. Der Vortrag trug dazu bei, die Verhältnisse realistischer zu beschreiben.

8. Oktober 1987

Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und der norwegischen Botschaft war es möglich, zwei be-

kannte norwegische Künstler zu einem Konzert zu verpflichten. Im Augustinum spielten Wolfgang Plagge (Klavier) und Truls Otterbach Mørk (Cello) Werke von Beethoven, Brahms, Lidholm und Strawinsky. [...].

26. November 1988

Unter dem Titel „Universale soziale Rechte und politischer Konsens: Der norwegische Wohlfahrtsstaat als Gesellschaftsmodell“ sprach Prof. Stein Kuhnle von der Universität Bergen. Der Überschrift konnte man schon im Tenor des Vortrages entnehmen: eine stark ausgeprägte, historisch bedingte und verankerte Tendenz für Gleichberechtigung und Gleichstellung, wie man sie in anderen Ländern kaum antrifft, ist für die norwegische Gesellschaft charakteristisch. Und so werde denn auch von einigen Soziologen die These vertreten, Norwegen und Albanien seien die egalitärsten Gesellschaften Europas. Im Anschluss an Kuhnles Vortrag ergab sich eine lebhaft Diskussions.

9. November 1988

Zum ersten Mal arrangierte die DNG eine Fotoausstellung. Im Gustav-Stresemann-Institut zeigte der Deutsch-Norweger Einar Bangsund Schwarz-Weiß-Aufnahmen über „Lofoten im Detail“. Botschafter Per Martin Ølberg spricht zur Eröffnung; Bangsund, 1942 in Tromsø geboren, sagte selbst auch etwas zu seinen Motiven. (Einige Tage danach berichtet der „General-Anzeiger“ darüber.)

14. März 1989

Prof. Dr. Ing. Ulf Hansen - er lehrt Kraftwerktechnik an der Universität Essen – hält im Bonner Wohnstift Augustinum einen sehr informativen Vortrag zum Thema „Norwegen vor dem Hintergrund der Situation auf den Energiemärkten“.

22.-29. Juni 1989

Am Abend des 22. Juni begrüßen wir Schüler und Schülerinnen sowie einen Lehrer, eine Lehrerin und eine Journalistin des Norwegischen Rundfunks in Bonn. 48 Stunden sind sie von Volda bis hierher unterwegs gewesen. Am Abend des 23.

Juni lädt die DNG sie zu ihrem St. Hans-Fest ein.

Am nächsten Tag sind jeweils zwei oder drei Schüler/innen Gäste der DNG-Mitglieder. Das Programm der restlichen Woche ist vom Jugendamt der Stadt Bonn und der DNG vorbereitet worden. Am 29. Juni fahren sie wieder mit vielen neuen Eindrücken zurück nach Norwegen und meinen, sie wären gerne noch länger geblieben. Am nächsten Tag berichtet der Bonner General-Anzeiger darüber.

25. Januar 1990

Vortrag zum Thema „Der Umbruch in Europa und die Auswirkungen auf Norwegen“ von Dr. Nils Morten Udgaard (DNG-Mitglied und Aftenposten-Korrespondent in Bonn) in der Bonner Universität. Die Veranstaltung war gut besucht, und die anschließende Aussprache zeigte, dass das Interesse an diesem Thema groß war.

10. Januar 1991

Unsere erste Veranstaltung im neuen Jahr war ein Vortrag von Josef Focks (Beisitzer der DNG und Offizier der Bundeswehr) zum Thema „Die Verteidigung der Nordflanke der NATO - unter besonderer Berücksichtigung Norwegens“ im Gustav-Stresemann-Institut in Bad Godesberg. Ca. 45 Interessierte kamen, um sich über dieses - leider immer noch sehr aktuelle Thema - zu informieren.

17. März 1991

Der junge norwegische Autor Erik Fosnes Hansen las in der Buchhandlung Behrendt aus der deutschen Übersetzung seines Romanerstlings „Der Falkenturm“. Hansen begeisterte die Zuhörerschaft durch seine sprachlichen Fähigkeiten und die leichte Art der Präsentation.

Nicht zuletzt die originelle Beantwortung der Zuhörerfragen ließ diesen Nachmittag zu einem besonderen Vergnügen werden. Den Namen Erik Fosnes Hansen sollte man sich merken, denn hier zeigt sich eine große schriftstellerische Begabung, die auf dem Literaturmarkt ihresgleichen sucht. ■

50-jähriges Jubiläum der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt und Verleihung der Willy Brandt-Preise

Am 7. Dezember 2021 fand in der ehrwürdigen Aula der Universität Oslo unter dem Gemälde „Solen“ von Edvard Munch die Feier zum 50. Jahrestag der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt sowie die Verleihung des Willy Brandt-Preises statt.

Zahlreiche Gäste aus Norwegen und Deutschland, darunter auch Willy Brandts Kinder, ehemalige Preisträger des Willy Brandt-Preises sowie die aktuellen Preisträger hatten sich in diesem festlichen Rahmen eingefunden, zumal 2020 die Preisverleihung und die Feier zum 20-jährigen Bestehen der norwegisch-deutschen Willy Brandt-Stiftung wegen Corona und der damit verbundenen Auflagen abgesagt werden musste. Diese Veranstaltung war auch Teil der „Oslo Peace Days“ und bot mit Podiumsdiskussionen, musikalischen Beiträgen sowie Laudatio und Dankesreden ein interessantes mehrstündiges Programm.

Die norwegisch-deutsche Willy Brandt-Stiftung wurde 2000 auf Initiative von Thorvald Stoltenberg und Egon Bahr mit den Stiftungsziel, die Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland durch Stärkung gegenseitigen Verständnisses von Gesellschaft, Kultur, Sprache, Umweltschutz und Wirtschaft zu fördern, gegründet und wird seitens der Politik beider Länder unterstützt.

50-årsjubileum i anledning utdelingen av Nobel`s fredspris til Willy Brandt. Utdelingen av Willy Brandt-prisene 2021

Den 7. desember 2021 skapte Universitetets ærverdige aula i Oslo en vakker og verdig ramme om et vellykket arrangement i anledning 50-årsjubileet for utdelingen av Nobel`s fredspris til Willy Brandt og samtidig også for 20-årsjubileet for den norsk-tyske Willy Brandt-stiftelsen og

utdelingen av Willy Brandt-prisene. Prisutdelingen i 2020 måtte avlyses p.g.a korona og den daværende smittesituasjonen, derfor var det spesielt gledelig med godt fremmøte av gjester både fra Norge og Tyskland. Arrangementet var i tillegg en del av „Oslo Peace Day“ og hadde et godt

og variert program, bl. a. med podiumssamtaler og musikalske innslag i tillegg til alle heders- og takketalene.

Den norsk-tyske Willy Brandt-stiftelsen ble etablert i 2000 på initiativ av Thorvald Stoltenberg og Egon Bahr. Formålet for stiftelsen er å fremme samarbeidet mellom Norge og Tyskland ved å styrke gjensidig kunnskap om samfunnsliv, språk, kultur, miljøvern og næringsliv. Stiftelsen har bred politisk støtte i begge land. Dette skjer gjennom felles norsk-tyske prosjekter, bl. a. i norske og tyske skoler, diverse arrangementer i begge land og ikke minst den årlige utdelingen av Willy Brandt-prisen, som tildeles en norsk og en tysk person eller institusjon for særdeles fremragende innsats for å fremme norsk-tyske forbindelser.



Die Förderung und Unterstützung norwegisch-deutscher Projekte, z.B. auch in Schulen, diverse Veranstaltungen in beiden Ländern sowie die Verleihung des Willy Brandt-Preises ist Bestandteil dieser Arbeit. Seit Gründung wird dieser Preis alljährlich an je eine deutsche und norwegische Person oder Institution für deren besonders verdienstvollen Beitrag zum Ausbau des norwegisch-deutschen Verhältnisses verliehen.

Die Preisträger von 2021 sind zwei Personen, die der DNG besonders nah stehen. Auf norwegischer Seite war es Sverre Jervell, der mit diesem Preis ausgezeichnet wurde, auf deutscher Seite waren es der ehemalige Förderverein Kongsnæs, für den Gudrun Niemeyer den Preis in Empfang nahm und die Dankesrede hielt, sowie der Kongsnæs-Investor Michael Linckersdorff.



Sowohl Sverre Jervell als auch Gudrun Niemeyer waren bzw. sind langjährige Mitglieder der DNG und kennen einander lange und gut aus seiner Amtszeit als norwegischer Diplomat in Berlin. Aus diesem Grunde war die Freude des Wiedersehens bei beiden nach langer Zeit besonders groß. Während Sverres Amtszeit führte Gudrun ihn mit diversen interessierten Gästen aus Kultur, Politik und Wirtschaft über das damals noch nicht wiederhergestellte Kongsnæsgelände. Beide teilen auch das Interesse für die gemeinsame Geschichte Norwegens und Deutschlands.

Die beiden sind nicht die ersten DNG-Mitglieder, die den Willy Brandt-Preis erhalten haben, bereits 2004 erhielt ihn unser allseits geschätzter und beliebter Prof. Dr. Heiko Uecker.

Gudrun Niemeyer

De to prisvinnerne i 2021 har begge nær tilknytning til DNG. På norsk side var det Sverre Jervell som ble hedret med prisen, på tysk side Förderverein Kongsnæs i Potsdam og Kongsnæs-investor Michael Linckersdorff. Under Edvard Munch's maleri „Solen“ var det Gudrun Niemeyer som fikk æren av å motta prisen og som også holdt takketalen på vegne av Förderverein Kongsnæs.



Gudrun Niemeyer overreicht Sverre Jervell das Glückwunschsreiben der DNG

Både Gudrun Niemeyer og Sverre Jervell er/ var medlemmer av DNG og kjenner hverandre godt fra hans tid som norsk diplomat ved ambassaden i Berlin. Derfor var gleden over å møte hverandre igjen etter så mange år gjensidig. Da Sverre jobbet i Oslo var det ofte Gudrun som viste ham og gjester fra kultur, politikk og næringsliv rundt på Kongsnæstomten. Begge delte også interessen for Norges og Tysklands felles historie.

De to er ikke de første med nær tilknytning til DNG som har mottatt Willy Brandt-prisen, for allerede i 2004 ble vår kjære Prof. Dr. Heiko Uecker hedret.

Klaus Mittenzwei, Oslo

Det skjer i Norge

April 2022

Linke Parteien gewinnen bei Parlamentswahlen

Wie im *dialog* 55 erwähnt, fanden im Herbst Parlamentswahlen statt. Dabei wurde wie erwartet die bestehende Mitte-Rechts-Regierung unter Erna Solberg (Høyre) abgewählt und Jonas Gahr Støre von der Arbeiterpartei (Ap) neuer Ministerpräsident. Die Ap hatte sich im Wahlkampf für eine Koalition mit der linken Sosialistisk Venstreparti (SV) und der ehemaligen Bauernpartei Senterpartiet (Sp) ausgesprochen. Dies galt auch für die SV, während die Sp nur mit der Ap koalieren wollte. Die politischen Differenzen zwischen Sp und SV wurden von Sp als zu groß angesehen. Die SV will beispielsweise weit mehr Wölfe und andere Raubtiere in der norwegischen Fauna haben als Sp, für die die Schafhalter eine wichtige Klientel darstellen. Die SV will auch so schnell wie möglich aus der Öl- und Gasindustrie aussteigen und nicht nach neuen Öl- und Gasfeldern bohren. Ap und Sp möchten dagegen eine langsamere Umstellung und die Arbeitsplätze erhalten.

Zu den Koalitionsverhandlungen wurde die SV von Ap und Sp zunächst eingeladen, doch stellte sich bald heraus, dass ein gemeinsamer Nenner nicht möglich war. Die SV schied aus den Verhandlungen aus, während Ap und Sp einige Tage später ihr Regierungsprogramm vorstellten. Die beiden Parteien bilden damit eine Minderheitsregierung und sind auf andere Parteien angewiesen, um ihre Politik im Parlament durchzusetzen. Die SV ist strategischer Partner, an den sich die beiden Parteien als erstes wenden, um zum Beispiel einen mehrheitsfähigen Haushalt zu verabschieden. Auf die Weise glaubt die SV einen gewissen Einfluss auf die Politik zu bekommen, ohne dabei der Regierung angehören zu müssen. Bisher scheint das

auch geklappt zu haben. Der Haushalt für 2022 wurde nach langen Verhandlungen mit den Stimmen der SV abgeseignet, die damit deutlich machen konnte, dass der Haushalt ihren Stempel trägt. Auf der anderen Seite stellt sie keine Minister und ist damit von der täglichen, operativen Politikgestaltung vorerst ausgeschlossen.

Insgesamt stärkte die Wahl das linke Spektrum der Politik, während die rechten Parteien Federn lassen mussten. Das galt für die rechtsgerichtete, nationale Fortschrittspartei (FrP), die 3,6 Prozent weniger Stimmen holte, aber auch für Erna Solbergs eigene konservative Høyre (H), die 4,7 Prozent verlor. Die christliche Volkspartei (KrF), die eine der beiden kleineren Regierungsparteien stellte, verpasste die 4-Prozent-Hürde und verlor 5 von 8 Parlamentariern. Die norwegischen Grünen scheiterten mit 3,9 Prozent und ein paar tausend Stimmen ganz knapp, obwohl es in den Meinungsumfragen lange so aussah, als ob sie es locker ins Parlament (*Storting*) schaffen würden. Die Grünen sind in Norwegen eine fast rein urbane Partei, die sich mit einem klaren „Nein“ zur weiteren Ölförderung, mit einer Forderung zur Einführung einer hohen CO₂-Steuer und zum Schutz der großen Raubtiere in den ländlichen Gebieten wenig Freunde machen. Insgesamt bekam das linke Spektrum 19 neue Mitglieder im Parlament, während die rechten Parteien 20 Plätze verloren. Insgesamt umfasst das *Storting* 169 Abgeordnete. Kurioserweise schaffte es die Protestpartei *Pasientfokus*, ein Direktmandat in Alta zu gewinnen. Die Bewohner in Alta in der Finnmark möchten ein besseres und größeres Krankenhaus, und die etablierten Parteien waren offenbar nicht in der Lage, diesen Wunsch auf nationaler Basis zu verankern.

Neue Regierung mit Startproblemen

Erst seit Herbst im Amt, hat die Regierung schon zwei Minister und die Parlamentspräsidentin auswechseln müssen. Arbeitsministerin und Parteivize Tadia Hajik (Ap) und Parlamentspräsidentin Eva Kristin Hansen (Ap) mussten zurücktreten, weil sie trotz eigener Wohnungen eine Wohnung vom Parlament bezahlt bekommen hatten. Das Parlament stellt Abgeordneten kostenlos Wohnungen zur Verfügung, die ihren Wohnsitz weit genug außerhalb von Oslo haben. Das galt für beide aber nicht. Verteidigungsminister und früherer Parteivorsitzender Odd Roger Enoksen (Sp) stolperte über „Metoo“ und musste zugeben, über längere Zeit ein „unpassendes“ Verhältnis zu einer 32 Jahre jüngeren Frau gehabt zu haben. Als die Affäre begann, war die Frau 18 Jahre alt und hatte in der Sp politisch mitgearbeitet. Aus Erfahrung klug wird der Hintergrund von zukünftigen Ministerinnen und Ministern gründlich gecheckt. Enoksen hatte anscheinend die Unwahrheit gesagt.

Insgesamt hat die neue Regierung einen eher schlechten Start hingelegt. Viele Wahlversprechen können wahrscheinlich nicht eingehalten werden, weil aufgrund der sich erholenden Wirtschaft der Staat eigentlich sparen muss, damit die Zinsen und Preise nicht zu stark steigen. Besonders Sp hatte im Wahlkampf allerdings viel Geld versprochen. Entsprechend ist die Partei bei den letzten Meinungsumfragen erheblich abgesackt, und auch Erna Solberg ist im Moment wieder beliebter als Jonas Gahr Støre.

Auswirkungen des Krieges in der Ukraine

Der Krieg in der Ukraine lässt auch Norwegen nicht unberührt, doch sieht es so aus, als ob Norwegen immer erst abwartet, was die USA und EU machen, bevor man Entscheidungen trifft. Es gibt schließlich eine gemeinsame Grenze mit Russland im Norden und man will dem russischen Bären nicht so stark auf die Füße treten. So werden zum Beispiel bisher russische Fischtrawler nicht boykottiert und können so ihren Fang in norwegischen

Häfen problemlos löschen. Was natürlich auch der norwegischen Fischindustrie hilft. Zum anderen ist der Grenzübergang bei Kirkenes noch offen. Für viele Russen ist der Weg über Kirkenes neben Istanbul im Moment die einzige Möglichkeit ein- und auszureisen. Dazu fliegen sie bis Kirkenes und nehmen dann ein Taxi nach Murmansk. Von dort geht es mit inländischen Flugzeugen weiter nach Moskau oder in die andere Richtung aus Moskau in das westliche Ausland.

Das Parlament hat, ähnlich wie Deutschland, seine seit den 1950er Jahren geltende Politik geändert, keine Waffen in Kriegsgebiete zu liefern. Anfang März wurden 2000 Panzerabwehrraketen geliefert. Die Ukraine möchte mehr Waffen, die Regierung hat sich diesbezüglich aber noch nicht entschieden. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hielt eine digitale Rede im *Storting* und erinnerte an die gemeinsame Geschichte zwischen Norwegen und der Ukraine. Die Wikingerhäuptlinge Olav der Heilige, Magnus der Gute und Harald Hardåde waren alle Gäste der Kiewer Fürsten. Letzterer heiratete eine der Töchter des Fürsten Jaroslav.

Bisher sind ca. 13.000 ukrainische Flüchtlinge nach Norwegen gekommen, täglich kommen ungefähr 250 Personen dazu. Es gibt eine Dunkelziffer, weil viele Privatpersonen und private Organisationen selbst nach Polen fahren und Flüchtlinge abholen, die an der Grenze erst einmal nicht registriert werden müssen. Insgesamt geht man davon aus, dass im Laufe des Jahres bis zu 60.000 Flüchtlinge aus der Ukraine in Norwegen Aufenthalt bekommen werden. Selbst die eigentlich ausländerfeindliche Fortschrittspartei unterstützt die Aufnahme der Flüchtlinge. Es handele sich schließlich um Bürger aus Europa. Der Unterschied dazu, wie ansonsten Flüchtlinge aus Afrika, Syrien, Irak und Afghanistan mehr oder weniger willkommen geheißen werden, ist allerdings schon ziemlich frappierend.

Im Zuge des Krieges versucht eine kleine Fraktion innerhalb der Ap, die Frage nach einem

EU-Beitritt Norwegens wiederzubeleben. In einem Leserbrief in der Zeitung Aftenposten warf der ehemalige Generalsekretär und jetzige Oberstadtdirektor in Oslo, Raymond Johansen (Ap), die Frage auf, ob die derzeitigen grundlegenden Veränderungen in Europa es erforderlich machten, eine Grundsatzdiskussion über eine norwegische EU-Mitgliedschaft zu führen. Möglicherweise war dies ein Versuch, die öffentliche Stimmung auszuloten. Johansen ist nicht Teil der Regierung und steht deshalb etwas freier. In der Regierungserklärung gilt der Status-quo, dass Norwegen kein EU-Mitglied ist und dass diesbezüglich auch keine Änderungen geplant sind. Die Sp war dann auch gleich zur Stelle und lehnte eine Debatte grundsätzlich ab. Im Moment bekennen sich nur die konservative Partei (Høyre) und die liberale Partei (Venstre) eindeutig zur Mitgliedschaft. Alle anderen Parteien sind geschlossen dagegen (FrP, Sp, Kristelig Folkeparti, Rødt) oder haben keine einheitliche Meinung (Ap, Miljøpartiet De Grønne).

Weitere Krisen: Strom und Klima

Als ob die Welt nicht schon genug Krisen hätte: Überschattet vom Krieg in der Ukraine wurde vom Weltklimarat ein neuer Bericht zur Lage des globalen Klimas veröffentlicht. Solche Berichte kommen in regelmäßigen Abständen und werden von Mal zu Mal düsterer. Viele Länder bekommen Probleme, ihre mehr oder weniger ehrgeizigen Klimaziele bis 2030 einzuhalten. So auch Norwegen. Einer der Eckpfeiler norwegischer Klimapolitik war bisher die Elektrifizierung der Ölplattformen mit Kabeln vom Festland. Seit der Verdreifachung bis Vervierfachung des Strompreises in Norwegen diesen Winter, stößt dieses Projekt allerdings auf immer mehr Kritik. Zum einen ist es nicht sehr effizient, Strom durch so lange Kabel zu schicken, zum anderen ist ebenso unsicher, wo der Strom denn herkommen soll. Windräder auf dem Festland will keiner haben. Vor kurzem urteilte das Verfassungsgericht, dass bestehende Windräder unrechtmäßig gebaut wurden, weil sie den

Zugweg der Rentiere behindern und dadurch gegen die Interessen der Samen als indigene Völker verstoßen. Neue Wasserkraftwerke können nicht mehr gebaut werden, ohne naturgeschützte Flüsse freizugeben. Alte Wasserkraftwerke könnten umgebaut werden, um sie effizienter zu machen, doch das ist sicher nicht genug.

Als Schlüsseltechnologie gelten Windräder weit draußen im Meer, die keiner sieht. Doch die Technologie ist teuer und mögliche Investoren wollen die Möglichkeit haben, den dort produzierten Strom auch in das europäische Ausland zu transportieren. Das schließt die Regierung jedoch aus, da man den derzeitigen Stromexport von Norwegen nach unter anderem Deutschland und Großbritannien als Hauptursache der hohen Strompreise in Norwegen ausgemacht hat. Vor allem die Sp spricht sich gegen jedes neue Stromkabel in das Ausland aus.

Wie der wachsende Strombedarf in der Zukunft gedeckt werden soll, steht daher weiterhin in den Sternen. Durch die bessere Verteilung von Strom ließe sich die Lage verbessern. Im Tagesablauf wird Strom unterschiedlich verbraucht (mehr morgens und abends), aber gleichmäßig produziert. Wenn alle ihre Elektroautos, Geschirrspüler und Waschmaschinen nur nachts tanken und laufen lassen würden, wäre schon viel gewonnen. Um die Verbraucher dahin zu bewegen, sollen die Strompreise in der Zukunft nach der Tageszeit gestaffelt werden.

Versöhnlicher Ausklang

Trotz der gegenwärtig eher trostlosen Lage in Europa soll dieser Ausblick versöhnlich enden. Man darf die Hoffnung ja nicht aufgeben: Am Samstag, den 11. Juni 2022 wird das neue Nationalmuseum für Kunst feierlich eröffnet. Das ganze Wochenende über wird es Veranstaltungen geben und das Museum ist gratis für alle Besucher. Willkommen in Oslo!



Åse Birkenheier
Unvergessliche Stunden mit der DNG
Gedanken zum 40. Jubiläum

Je älter man wird, umso schneller vergeht die Zeit! Pardon, sie „vergeht“ nicht, sie rennt! Und wir müssen mit, ob wir wollen oder nicht, ob wir noch rennen können oder mittlerweile nur humpeln. Im Alter kommen mir immer öfter solche Gedanken, und das, ob ich will oder nicht. 40 Jahre DNG, das kann doch nicht sein! Es kommt mir vor, als wäre es erst gestern gewesen, als wir am 23. Juni 2012 auf der Waldau in Bonn das Jubiläumsfest zum 30. Geburtstag der DNG feierten, mit 54 Mitgliedern und Freunden im Alter zwischen 6 und 93 Jahren.

Wer dabei war, weiß, wie schön es war!
(Siehe „*dialog*“ 41 vom Dezember 2012.)

Endlich wieder 17. Mai!

Diese waren auch die Worte der Redakteurin Ulla Lessmann im „*dialog*“ 5 vom Dezember 1984. In der „Rückschau“ heißt es auf S. 4 unter der Überschrift „17. Mai 1984“: „Über dieses traditionsreiche Fest noch sinnvolle Worte zu verlieren, verbietet sich eigentlich inzwischen. **Wer dabei war, weiß, wie schön es war**, wer nicht dabei war, hat etwas verpasst!“. Ich denke immer wieder gerne an das unvergessliche 17. Mai-Fest 1983, als die norwegische Fahne auf der Godesburg fröhlich im Wind wehte. Es war das erste von unzähligen Festen, die mein Mann und ich im Rahmen der DNG feiern durften. Seit Februar 1969 hatte ich meinen festen Wohnsitz in Deutschland, und während meiner ersten Jahre hier hatte ich mehr schlecht als recht den 17. Mai feiern können. Nun konnte ich endlich – nach fast 15 Jahren – aus vollem Herzen den norwegischen Nationalfeiertag begehen. Unsere Freunde Erika und Erich Schmaus sowie die Übersetzerin Ingrid Sack (Ende 2001 leider verstorben) fuhren mit uns nach

Godesberg und fühlten sich genauso wohl wie wir. Der Rahmen stimmte, das Essen war prima und ein abwechslungsreiches Programm wurde geboten: Es gab „Tale for dagen“, die Nationalhymne „Ja, vi elsker dette landet“ wurde gesungen, es wurde getanzt und gelacht – und der Reigen der Volkstänzer wurde von Kari und Heiko Uecker angeführt – die Atmosphäre an diesem Tag werde ich nie vergessen. Hier konnte ich nach Jahren endlich wieder meine norwegische Tracht „ausführen“, im festlich geschmückten Saal, natürlich in den Farben Blau-Weiß-Rot. Wir waren in Hochstimmung, als wir die Burg um Mitternacht verließen – und wir feierten in Koblenz noch weiter!

Was wir damals natürlich noch nicht wissen konnten: Es folgten viele schöne Feste im Rahmen der DNG, nicht nur am 17. Mai, sondern auch zur Sonnenwende im Juni oder vor Weihnachten beim festlichem Julebord, in den letzten 20 Jahren bei Herrn Pommer in Bad Breisig, bis Corona vor zwei Jahren dem ein Ende setzte. Unser Julebord war traditionsgemäß immer der absolute Höhepunkt des Jahres, mit norwegischer Weihnachtsstimmung und norwegischen Weihnachtsliedern, die von Erich Schmaus mit seiner Ziehharmonika gekonnt untermalt wurden. Gutes Essen und gute Gespräche rundeten das Ganze ab, Groß und Klein freuten sich über den norwegischen *julenisse* und den deutschen Weihnachtsmann mit Geschenken für die Kinder und Tombola für alle. Auch hier kann ich nur sagen:

Wer dabei war, weiß, wie schön es war!
Mit Gerd Brantenberg fing alles an

Das erwähnte 17. Mai-Fest war aber nicht unsere erste Begegnung mit der DNG. Das war die Lesung mit der Schriftstellerin Gerd Brantenberg in

der Bibliothek der Skandinavistik der Uni Bonn am 24. November 1983. Als gebürtige Norwegerin hatte ich zwar die ganze Zeit Kontakt zur norwegischen Botschaft in Bonn gehabt, doch eher zufällig erfuhr ich im Herbst 1983 davon, dass man in Bonn die Deutsch-Norwegische Gesellschaft gegründet habe, und zwar erzählte es mir eine Hörerin an der VHS Koblenz, die in diesem Herbst meinen Norwegischunterricht dort besuchte. Ihren Namen habe ich leider vergessen, sie war aber Studentin an der Uni Bonn und besorgte mir genügend Informationen, so dass ich kurz darauf Kontakt zur Norwegerin Helen Golombek in Bonn aufnehmen konnte. Sie war die erste Kassenwartin der Gesellschaft und erzählte mir von der bevorstehenden Lesung im November. So machten mein Mann und ich uns am ersten Glatteisabend des Winters 1983/84 auf den Weg nach Bonn. Auch dieser Abend wurde unvergesslich! Wenn ich daran denke, muss ich immer schmunzeln. Gerd Brantenberg war schon seit Jahren eine bekennende Lesbe, was damals in Deutschland (übrigens auch in Norwegen!) recht ungewöhnlich war. Viele ihrer Bücher haben ganz offen die Problematik thematisiert. Diese Tatsache hatte sich wohl schon vorher in Uni-Kreisen in Bonn herumgesprochen, sodass viele lesbische Paare den Abend nutzten, um gerade diese Lesung zu besuchen. Die Lesung, in Deutsch und Norwegisch, war sehr anregend und interessant, auch sehr gut besucht, aber wir fühlten uns ein wenig seltsam und fehl am Platze, weil um uns herum viele händchenhaltende Damen saßen, damals sehr ungewöhnlich und vielleicht auch ein wenig provozierend. Der Abend wurde auch deswegen für uns persönlich unvergesslich, weil wir wegen des Glatteises am späten Abend nur mit Mühe und Not unser Häuschen im Höhenstadtteil Koblenz-Arenberg erreichten.

Und die Geschichte ging weiter: In den darauffolgenden Jahren gab es zahlreiche Lesungen mit einigen der bekanntesten Autoren Norwegens – manchmal auch mit eher unbekannt Namen, die erst später teilweise internationalen Ruhm erlangten. Hier eine kleine Auswahl: Geir Pollen, Karl Ove

Knausgård, Edvard Hoem, Lars Mytting, Erik Fosnes Hansen, Øystein Hånes, Knut Ødegård, Eva Huseby, Kjartan Fløgstad usw. Es führt zu weit, sie alle hier aufzuzählen! Auch bekannte Übersetzer waren bei der DNG zu Gast, wie zum Beispiel Gabriele Haefs, Daniela Stilz bach, Ebba Drolshagen, Paul Berf und Hinrich Schmidt-Henkel; und nicht zu vergessen Musiker wie Jan Garbarek, Mari Boine und Terje Rypdal, die wir beim Jazzfestival in Neuwied kennenlernen und genießen durften.

Wer dabei war, weiß, wie schön es war!

Auf Weinprobe mit der DNG

Unvergesslich sind mir auch einige der Reisen und Ausflüge im Rahmen der DNG geblieben, ob zur neuen Botschaft in Berlin, zur Wikingerausstellung in Speyer mit Herrn Wegner oder nach Norwegen mit Familie Mittenzwei. Ein ganz besonderes Highlight war die legendäre Fahrt in die Pfalz am ersten Oktoberwochenende 1997. Organisatorin war die damalige Vorsitzende Dagmar Schuster (im Dezember 2014 leider verstorben), die viele Jahre die Geschicke der DNG prägte. Im „*dialog*“ Nr. 24 können wir in der Rückschau über diese einmalige Fahrt unter folgender Überschrift lesen: „DNG on tour. Kulinarische Weinprobe in Kallstadt an der Weinstraße“. Zur Einstimmung auf das Wochenende gab es zuerst einmal eine fulminante und unvergessliche Weinprobe im Weingut Schuster in Kallstadt, mit allem was dazu gehörte. Am Samstag und am Sonntag folgten unter anderem Besuche in Bad Dürkheim, im Hambacher Schloss und in der römischen Villa bei Kallstadt. Außerdem noch Wanderungen durch die ausgedehnten Weinberge der Gegend.

So könnte ich immer weiterschreiben, und mir würden weitere wunderbare Erlebnisse im Rahmen der DNG einfallen – aus den letzten 39 Jahren, denn so lange bin ich mittlerweile Mitglied. Durch die ganzen Jahre hat uns der „*dialog*“ sozusagen unermüdlich begleitet. Die erste Ausgabe vom Dezember 1982 ist eher unscheinbar und klein, doch wie sich das Ganze im Laufe der Jahre entwi-

ckelt hat, davon können sich die Mitglieder selbst ein Bild machen. Ohne jemandem zu nahe zu treten, muss ich hier die Arbeit von Eckart Roloff und seiner Frau Monika besonders hervorheben, die für die Ausgaben 31 bis 51 verantwortlich waren; für Redaktion und technische Assistenz vom Juli 2008 bis einschließlich Dezember 2017,

21 Ausgaben, 10 Jahre lang. In diesen Jahren erschien unser „*dialog*“ regelmäßig zweimal im Jahr! Ab Ausgabe 52 hat Marcel Schmutzler die Redaktion übernommen, Layout Bernd Coßmann, beide langjährige Mitglieder und Mitarbeiter der DNG.



Tusen takk

Tusen takk for alle bidrag, stor hjelp og utrettelig entusiasme med å fremme norsk litteratur, norske bøker og norske forfattere til tyske lesere. Det er svært gledelig å se at norsk litteratur blir viet så stor plass i *dialog*. Hjertelig til lykke med jubileet, vi gleder oss til å følge *dialog* videre!

Vielen Dank für alle Beiträge, die große Hilfe und den unermüdlichen Enthusiasmus, die norwegische Literatur, norwegische Bücher und norwegische Autoren den deutschen Lesern näher zu bringen. Es ist höchst erfreulich zu sehen, dass der norwegischen Literatur so viel Platz im *dialog* gewidmet wird. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum, wir freuen uns darauf, den *dialog* weiter verfolgen zu dürfen.

NORLA (Norwegian Literature Abroad), Oslo

Impressum

dialog Mitteilungen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e.V., Bonn, seit 1982 herausgegeben von deren Vorstand / Internet: www.dng-bonn.de

Mitglieder des Vorstands: Bernd Coßmann, Dr. Thomas Fechner-Smarsly, Dr. Helmut Ilstad

Redaktion: Dr. Marcel Schmutzler, Frongasse 21, 53121 Bonn, Tel: 0177 8281218

Layout und Anzeigen: Bernd Coßmann, Arenberger Str. 96, 56077 Koblenz, Tel.: 0261 98304467

E-Mail: dialog@dng-bonn.de

Mitarbeiter/innen: Åse und Werner Birkenheier, Karin Braun, Michael und Victoria Dahmen, Gabriele Haefs, Klaus Mittenzwei, Gudrun Niemeyer, Ulrich Obst, Heinrike Paulus, Eckart Roloff und Monika Gebauer-Roloff,

Herstellung:
WIRmachenDRUCK GmbH,
Mühlbachstraße 7
71522 Backnang.

Schutzgebühr pro Exemplar: € 7,50



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

17. Mai

„17. mai er vi så glad i
moro vi har fra morgen til kveld.“

So sangen norwegische Kinder vor 50 Jahren. Und so singen sie auch heute, denn der 17. Mai ist zuerst einmal ein Tag der Kinder. Auf den Schulhöfen des Landes wird die Flagge Norwegens feierlich gehisst, bevor die Kinder unter der Fahne der jeweiligen Schule zum großen Schülerumzug antreten. Ist der Ort auch noch so klein, ein Umzug muss sein! Anschließend gibt es Spiele und Unterhaltung für Schüler und Eltern, meistens wieder auf dem Schulhof, und dabei werden Unmengen von warmen Würstchen ('pølse med lompe'), Limonade und Eis ('brus og is') verkauft und verzehrt.



Für Ausländer ist es schwer zu verstehen, welche Bedeutung dieser Tag für alle Norweger hat. Auch das starke Nationalgefühl ist den meisten Nicht-Norwegern fremd. Um das besser verstehen und nachempfinden zu können, ist ein Rückblick in die Geschichte des Landes sicher hilfreich.

Im Jahre 1536 hörte Norwegen auf, ein eigenes Reich zu sein; es wurde der dänischen Krone unterstellt. Erst fast 300 Jahre später, nach der Schlacht von Leipzig im Oktober 1813, wurde die Union zwischen Norwegen und Dänemark aufge-

Den 17. Mai lieben wir sehr,
Spaß und Freude und noch viel mehr.

freie Übersetzung

löst, als der dänische König Friedrich VI. sich von Napoleon trennte und Norwegen seinen schwedischen Gegnern überlassen musste.

Die Norweger stimmten aber dem Abkommen, das zwischen Dänemark und seinen Gegnern geschlossen wurde, nicht unmittelbar zu. Dänischer Statthalter in Norwegen war zu dieser Zeit ein Neffe des Königs, Prinz Christian Fredrik. Nach Rücksprache und in Übereinstimmung mit seinem Onkel bahnte er den Weg für einen norwegischen Aufstand, um die Übernahme Norwegens durch die Schweden zu verhindern.

Das Spiel des Statthalters führte zur Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung in Eidsvoll, 60 Kilometer nördlich von Oslo, an der Südspitze des Mjøsasees. Dort trafen sich 112 Abgesandte aus ganz Norwegen. Schließlich wurde am 17. Mai 1814 die Verfassung verabschiedet und Christian Fredrik zum neuen norwegischen König gewählt: Das führte dazu, dass Schweden mit 45.000 Soldaten bei Halden und Kongsvinger über die Grenze gingen, um Norwegen zurückzuerobern. Nach kleineren Kämpfen und einigen diplomatischen Bemühungen wurde am 14. August 1814 in Moss ein Übereinkommen unterzeichnet, in dem Schweden das in Eidsvoll beschlossene Grundgesetz, (Grundloven), akzeptierte, allerdings mit den für eine Union nötigen Änderungen. So behielt Norwegen eine eigene Verfassung, ein Parlament und eine Regierung in Oslo, musste aber als Gegenleistung den schwedischen König Carl XIII. als norwegischen König akzeptieren. In der darauf folgenden Proklamation des Königs heißt es dementsprechend, Norwegen solle den Status eines selbstständigen Reiches

haben - in einer Union mit Schweden. Erst 1905, als Norwegen die Union auflöste und ein eigenes Königreich wurde, hatte die Abhängigkeit von Schweden ein Ende.



Der 17. Mai wurde zum ersten Mal nach 1820 in Trondheim gefeiert. Damals war das Fest eher privat. Es erhielt aber schnell einen offizielleren Charakter, als 1823 in einer Zeitung darüber berichtet wurde. 1827 wurde der Tag zum ersten Mal in der Hauptstadt, damals Christiania (jetzt Oslo), öffentlich gefeiert, was aber nicht ohne politische Auseinandersetzungen mit Schweden geschah. Der schwedische König Carl Johan, nach dem die Prachtstraße Karl Johans gate in Oslo genannt wurde, betrachtete die Feiern zum 17. Mai als eine Demonstration nicht nur gegen Schweden, sondern auch gegen ihn persönlich, und erst nach seinem Tod 1844 konnte der Tag ohne Probleme begangen werden.

Der Schulleiter Quam hatte zuerst die Idee eines Schülerumzugs; anno 1869 führte er einen solchen an seiner Schule durch. Der große nationalromantische Dichter Bjørnstjerne Bjørnson, der zehn Jahre zuvor die norwegische Nationalhymne „Ja, vi elsker dette landet“ („Ja, wir lieben dieses

Land“) geschrieben hatte, war ein leidenschaftlicher Befürworter dieser Idee und arrangierte 1870 einen Kinderumzug von Jungen, wobei er selbst vor 1200 Schülern eine patriotische Ansprache hielt. Erst von 1889 an durften auch Mädchen mitmachen, zuerst - im Gegensatz zu den Jungen - ohne Fahnen, aber mit Blumenkränzen im Haar. Schon früh waren auch Bürgerumzüge, an denen nur Männer teilnahmen, ein Teil der Feiern zum 17. Mai, doch gegen Ende des Jahrhunderts nahmen immer mehr Frauen daran teil. Während die Schülerumzüge meistens am Vormittag stattfanden, wurden die Bürgerumzüge fast immer am Nachmittag durchgeführt. Sie hatten oft einen eher politischen Charakter.

Als Vater der 17. Mai-Feiern gilt allerdings der Schriftsteller und Pfarrer Henrik Wergeland (1808-1845). Sein Vater, der Pfarrer Nicolai Wergeland, war dabei gewesen, als in Eidsvoll das norwegische Grundgesetz auf der Grundlage der amerikanischen und französischen Verfassungen geschrieben und verabschiedet wurde. Der junge Henrik war ein leidenschaftlicher Patriot. Schon am 17. Mai 1833 hielt er als Student im damaligen Christiania die offizielle Rede des Tages, eine gelungene politische Demonstration gegen Schweden und König Carl Johan. Es war auch Henrik Wergeland, der die Nationalhymne der Jungen schrieb, „Småguttenes nasjonalsang“: „Vi ere en nasjon vi med, vi små en alen lange“ (zu Deutsch: ‘Auch wir sind eine Nation, obwohl wir klein sind’). Doch dieser vehemente Befürworter der norwegischen Eigenständigkeit und Freiheit verstarb viel zu früh. Auf seinem Sterbebett 1844 erinnerte er sich nicht nur an seine Rede am 17. Mai 1833, sondern auch an den Eischaum, den er den ganzen Tag verschlingen musste. Eischaum, schaumig geschlagene Eier - auf Norwegisch ‘eggedosis’ genannt - haben eine lange Tradition als süße Festspeise zum 17. Mai.

Erst 1905 wurde die Union mit Schweden aufgelöst, und die Norweger wählten den dänischen Prinzen Carl, mit der englischen Prinzessin Maud verheiratet, zum König. Carl nahm den alten

norwegischen Königsnamen Haakon an und den Wahlspruch: „Alt for Norge“ (*Anm. d. Redaktion: Alles für Norwegen*). Ganze 91 Jahre waren nach der gezwungenen Trennung von Dänemark und der Verabschiedung des ersten Grundgesetzes in Eidsvoll vergangen.

Zwischen den Weltkriegen war die Politik von den Gegensätzen zwischen der Arbeiterklasse und dem Bürgertum geprägt. Lange betrachtete die Arbeiterklasse den 17. Mai als Klassensymbol der Bürgerlichen und wollte an den Umzügen nicht teilnehmen. Das änderte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Im Zweiten Weltkrieg waren die Feiern verboten, was die Norweger den Deutschen sehr übelnahmen. Heimlich und unter größter Gefahr fanden aber im ganzen Land doch noch irgendwelche Festlichkeiten und Demonstrationen statt. Nach der Befreiung 1945 erhielt dieser Tag eine neue Bedeutung für alle Norweger, ungeachtet ihrer politischen Einstellung. Das ist bis heute so. Immer noch erzählen ältere Menschen gern von den Feiern zum 17. Mai 1945, als der Tag kurz nach der Befreiung wieder offiziell begangen werden durfte. Die Feiern damals müssen unvergleichlich gewesen sein!



Der 17. Mai ist heute ein sowohl politischer als auch patriotischer Tag, der mit wehenden Fahnen, Musik, Volkstrachten, Umzügen, Kranzniederlegungen an Denkmälern und Gottesdiensten in den Kirchen gefeiert wird. Die Abiturienten, ‚russ‘ ge-

nannt, sind mit ihren roten und blauen Mützen und Anzügen eine farbenfrohe Einlage. Die Königsfamilie, die seit 1905 die norwegische Gemeinsamkeit und Freiheit symbolisiert, begrüßt vom Balkon des Schlosses in Oslo den Kinder- und Schülerumzug. Sicher sind allen die Bilder von den Schülerumzügen bekannt, wobei alle Kinder ihre kleinen Flaggen schwingen und „Hurra for 17. mai!“ rufen.



Doch gehören nicht nur Volkstrachten, Umzüge, patriotische Reden und nationale Gefühle zum 17. Mai, auch traditionelle kulinarische Gerichte dürfen nicht fehlen. Die Traditionen zum 17. Mai sind in der norwegischen Seele so fest verwurzelt, dass Norweger im Ausland sich völlig verloren und heimatlos fühlen, wenn sie nicht in irgendeiner Form diesen Tag feiern können.

Åse und Werner Birkenheier

Dieser Artikel erschien im Jahr 2002 in unserem Mitteilungsblatt „aktuell“.

Die Fotos haben uns freundlicherweise Michael und Victoria Dahmen zur Verfügung gestellt.

Heinrike Paulus

„Der Tegernsee, das ist mein Fjord“

Der Karikaturist und Maler Olaf Gulbransson:

Ein Künstler zwischen Norwegen und Bayern – Bayern und Norwegen.

Eine neue Biografie zeichnet sein Leben nach

„Olaf Gulbransson war ein großer Liebender, ein Liebender des Lebens, der Menschen, der Natur, der Kunst – und natürlich auch der Frauen“, schreibt der Literaturwissenschaftler Gerd Holzheimer zu Beginn der neuen, lesenswerten Biografie über den genialen Zeichner, Maler und renommierten Karikaturisten (1873-1958). Sie ist



die erste, die das gesamte Leben des Künstlers in den Blick nimmt, der voller Widersprüche steckte, sich gern inszenierte und nie an Konventionen hielt.

Im Herbst 1902 holte der Verleger Albert Langen den jungen Norweger „in die

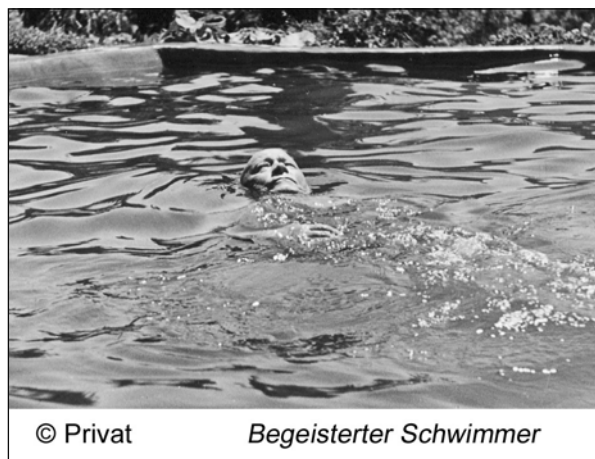
südliche Stadt“ – wie Gulbransson die bayerische Stadt München einmal nannte – zur berühmten Satire-Zeitschrift „Simplicissimus“. Er sollte ihr berühmtester Mitarbeiter werden; über 2400 Zeichnungen im Laufe von 42 Jahren entstanden. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich Gulbransson bereits in seiner norwegischen Heimat durch erste Veröffentlichungen in Satire-Zeitschriften wie „Trangviksposten“ einen Namen gemacht. Knut Hamsun, Bjørnstjerne Bjørnson und Edvard Munch gehörten zu seinen Freunden und Förderern.

Bis heute begeistert viele Gulbranssons klarer und eindeutiger Strich. Ihm gelang es, einen Menschen mit wenigen, ausgewählten Strichen zu charakteri-

sieren, ohne ihn dabei zu verletzen: „Übrigens verstehe ich nicht, warum die Leute böse über Karikaturen sind. Ein Gesicht, das sich nicht karikieren lässt, widert mich an. Es kommt daher, dass es überhaupt keinen Ausdruck hat.“

Seine minimalistischen Zeichnungen waren für ihn „Lebenselixier“ und „bevorzugtes Kommunikationsmittel“.

Auf seine Zeitgenossen soll Gulbransson imposant gewirkt haben und war doch nicht einmal 1,80 Meter groß. Im Sommer lief er am liebsten nackt herum, galt als ausdauernder Trinker, Schwimmer, Skifahrer und kostete die sinnlichen Genüsse des Lebens aus.



Der Tegernsee, rund 50 Kilometer südlich von München, wurde für den Künstler zur Wahlheimat. Im Winter 1902 kam er das erste Mal dorthin. Rasch gelang es ihm, ein Paar Ski zu ergattern. Von einem Bauern lieh er sich außerdem Planken, um eine Sprungschanze – oder „Spring“ wie Gulbransson sie bezeichnete – zu bauen. Es war die erste in Bayern überhaupt, wie Gerd Holzheimer beim Deutschen Alpenverein herausfinden konnte. „Tatsächlich wird später, 1948, genau an dieser Stelle eine wirkliche Schanze gebaut.“

Doch Gulbransson gelangen die Sprünge nicht wirklich, was aus den Erinnerungen seines „Simplicissimus“-Kollegen Korfiz Holm (1872-1942) zu schließen ist: „Ich sah mit Staunen zu, wie er dann auf den Skiern aus dem Wald hervorgeschossen kam, sich plötzlich in die Luft vorstellte und dann, alle Viere steif von sich gestreckt, am Hange förmlich Räder schlug. Denn ein »gestandener Sprung« ist ihm hier nicht ein einziges Mal geglückt, dafür war ja der Auslauf viel zu steil.“

Dem Skispringen widmete Gulbransson zudem einige Zeichnungen, darunter eine Titelseite einer Wintersport-Spezialausgabe des „Simplicissimus“ von 1910. Aus seiner Feder stammte zudem eine anlässlich der Olympischen Winterspiele in Lillehammer 1994 herausgegebene Sonderbriefmarke. Sie zeigt den norwegischen Skispringer Birger Ruud, wie er bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen zur Goldmedaille springt.



Irgendwie scheint es, als sollte ihn die Welt des Skisports nicht so ganz loslassen – selbst in Norwegen. Oberhalb von Oslo lebte er in der Nähe des Holmenkollen in einem Haus mit seiner dritten Ehefrau Dagny. Erst 22 Jahre war die Enkelin des norwegischen Dichters Bjørnstjerne Bjørnson, als sie den 50-jährigen Künstler 1923 heiratete. Was ursprünglich als dreiwöchige Hochzeitsreise geplant war, wurde zu einem vierjährigen Aufenthalt in Norwegen. Ein Beleg dafür, wie sehr Gulbransson das Land und „seine geliebten Wälder“ vermisst haben muss.

1927 kehrte er nach München zurück. Ein altes Bauernhaus – der Schererhof – oberhalb des Tegernsees wurde zwei Jahre später sein neues Künstlerdomizil. „Ich wohne hier in einem kleinen Stück Norwegen [...] Der Tegernsee, das ist mein Fjord.“ Hier starb der „Norwegische Troll in Bayern“, wie er auch genannt wurde, 1958 im Alter von 86 Jahren.



Acht Jahre nach seinem Tod wurde das nach ihm benannte Museum im Kurgarten in Tegernsee eröffnet. Entworfen hatte es der bedeutende Architekt Sep Ruf (1908-1982), den auch der Bonner Kanzlerbungalow bekannt machte. Betrieben wird das Museum von der Olaf-Gulbransson-Gesellschaft; es ist eine Zweiggalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München. Das Museum nimmt Gerd Holzheimers aktuelle Publikation zum Anlass, die Dauerausstellung Stück für Stück zu aktualisieren und neu zu bebildern. „Ziel ist es, den Menschen Olaf Gulbransson vorzustellen“, sagt die Leiterin der Provenienzforschung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Andrea Bambi.

2023 steht dem Kunstmuseum ein Jubiläum ins Haus. Schließlich gilt es Gulbranssons 150. Geburtstag zu feiern. Eine neue Ausstellung soll vor allem Werke aus Privatbesitz zeigen. Gerade ist die promovierte Kunsthistorikerin Andrea Bambi auf der Suche nach entsprechenden Exponaten und freut sich über entsprechende Unterstützung: „Wer Kenntnis hat über Werkbestände in Privat- oder Museumsbesitz in Deutschland und Norwegen, darf sich sehr gerne bei uns melden.“ (Kontakt: info.ogm@pinakothek.de).

Fortsetzung auf Seite 26

Der Vorstand der ersten Stunde



1. Vorsitzender:
Prof. Dr. Heiko Uecker



2. Vorsitzender:
Sven Refshalm, norwegische Botschaft



Schriftführer:
Dr. Herbert Güttler



Kassiererin Helen Golombek mit
Beisitzer Knut Grimsrud Reinholdt



Berit Ruud Retzer
verliest die Rede zum
17. Mai 1983 auf der
Gedesburg

die norwegische
Flagge am
17. Mai 1983 auf dem
Turm der Godesburg



v.l.n.r.: Beisitzer Felix Hardt, Beisitzerin Berit Ruud Retzer,
Dr. Nico Wendling (Gesicht halb verdeckt),
Schriftführer Dr. Herbert Güttler (Rücken)

Die Fotos wurden uns freundlicherweise von
Berit Ruud Retzer zur Verfügung gestellt.



Godesburg, 17. Mai 1983

Kjære Styremedlemmer,

Mange takk for ditt hyggelige brev til DNG jubileumsfest. Da min mann og jeg bor i Lübeck og min helse ikke setter pris på lange reiser, kan vi dessverre ikke være med på festen. Det er jeg lei meg for, selv om det vel ikke er så mange kjente ansikter igjen i klubben fra gamle dager. Eckart Roloff ville jeg gjerne ha truffet. For mange, mange år siden, var han en av mine norskelever i Bonn, og så laget han jo i mange år dette flotte medlemsbladet «*dialog*». Hils ham så mye fra meg! Vi hilser også alle medlemmer fra den første tiden, hvis de husker oss.

Min mann og jeg var medlemmer fra første dag, og jeg var også et av Gründermedlemmene og satt styret i flere år. Skulle det være av interesse for DNG, kan jeg sende noen bilder fra den første tiden. Prof. Heiko Uecker var formann, og han var opptatt av at DNG fikk et høyt nivå, noe jeg med glede ser at det fremdeles har.

Jeg var bl.a. leder for den legendariske 17. mai- festen på Godesburg i 1983 og sørget jeg at det ble heiset et norsk flagg på borgen. Det ble tatt bilder, og motivet ble visst sendt som julekort bl. a. til den svenske ambassaden.

Om det bare en artig historie, hvem vet?

Jeg tenker med glede på all den kreativiteten og de fine opplevelsene vi hadde i klubben. Jeg ønsker dere alt godt for fremtiden og håper klubben lever i mange, mange år til.

Mange hilsen,

Berit Ruud Retzer

Liebe Vorstandsmitglieder,

vielen Dank für den netten Brief zum DNG-Jubiläumfest. Da mein Mann und ich in Lübeck wohnen und meine Gesundheit keine langen Reisen erlaubt, können wir leider an dem Fest nicht teilnehmen. Das tut mir sehr leid, auch wenn es wohl nicht mehr so viele bekannte Gesichter im Verein aus alten Tagen geben wird. Eckart Roloff hätte ich gerne getroffen. Vor vielen, vielen Jahren war er einer meiner Norwegischschüler in Bonn, und außerdem gestaltete er ja lange Jahre das tolle Mitgliedermagazin „dialog“. Grüß ihn lieb von mir! Wir grüßen auch alle Mitglieder aus der Anfangszeit, falls sie sich an uns erinnern.

Mein Mann und ich waren Mitglieder seit dem ersten Tag, und ich war auch eines der Gründungsmitglieder und saß mehrere Jahre im Vorstand. Sollte es für die DNG von Interesse sein, kann ich einige Bilder aus dieser Zeit senden. Prof. Heiko Uecker war Vorsitzender, und es lag ihm sehr am Herzen, dass die DNG ein hohes Niveau hatte – etwas, von dem ich mit Freude sehe, dass es immer noch so ist.

Ich war unter anderem Organisatorin des legendären 17.-Mai-Festes auf der Godesburg 1983 und sorgte dafür, dass die norwegische Flagge auf der Burg gehisst wurde. Es wurden auch Bilder gemacht, und das Motiv wurde gewiss als Weihnachtskarte versendet, unter anderem an die schwedische Botschaft.

Ob das nur eine schöne Geschichte ist, wer weiß?

Ich denke mit Freude an die viele Kreativität und all die schönen Erlebnisse, die wir im Verein hatten. Ich wünsche euch alles Gute für die Zukunft und hoffe, dass der Verein viele, viele Jahre weiterbesteht.

Viele Grüße ,

Berit Ruud Retzer

Briefe an die Redaktion

Lieber Vorstand der DNG,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23. April, welches ich heute erhalten habe.

In der Tat kann ich mich gut daran erinnern, wie ich als blutjunger Student von Knut Brynhildsvoll, seinerzeit Lektor am skandinavistischen Institut von der Absicht der Gründung einer deutsch-norwegischen Gesellschaft erfahren habe und gleich "Feuer und Flamme" war.

Bonn als Hauptstadt mit seiner großen norwegischen Gemeinde und den damals auch noch sehr zahlreichen Studierenden aus Norwegen bot sich ja regelrecht an für so ein Vorhaben!

Nach wie vor, obwohl ich nun schon seit drei Jahren in der Diaspora in Hamburg wohne, verfolge ich die Aktivitäten mit viel Interesse und Sympathie.

Dabei hilft mir natürlich die Lektüre des "*dialog*", dessen Beiträge ich überaus zu schätzen weiß und deren Autoren ich für ihren unermüdlichen Einsatz bewundere.

UND vor allem wäre ich gerne dabei gewesen beim Jubiläum. Aber gerade dieses Jahr haben meine in Trondheim lebenden Eltern beschlossen, den 17. Mai in ihrer zweiten Heimat, ihrer südspanischen Ferienimmobilie, zu verbringen und zusammen mit vielen anderen norwegischen "Seniorinnen und Senioren" (oder wollte ich Señoritas und Señores schreiben?) den Grunnlovsdagen zu feiern. Daher fliege ich genau an diesem 13. Mai nach Alicante.

Das ist echt schade und ich bedauere das auch sehr!!!

Umso mehr Spaß, richtig schönes Wetter und Erfolg wünsche ich Ihnen und freue mich schon auf ein Wiedersehen demnächst in Bonn oder Umgebung. Ich hoffe und vertraue darauf, dass der DNG noch viele Jahrzehnte der verdienstvollen und erfolgreichen Arbeit an der norwegisch-deutschen Verständigung beschieden sein werden!

Med vennlige hilsen

Ihr

Nils H. Parow



Unser Gründungsmitglied Prof. Dr. Heiko Uecker hält beim 30jährigen. Jubiläum einen humorvollen Vortrag über die Geschichte der DNG



Vorweihnachtliche Feier der norwegischen Botschaft in Bad Godesberg, Dezember 1991. Die Kinder verkaufen Lose an Erich Schmaus und Ingrid Sack.



Julebord 2003(?); von links: Werner und Åse Birkenheier, Dagmar Schuster, Erika Schmaus



Europabegegnungsfest in den Rheinauen in Bonn, September 2004. Das Schild der DNG macht sich gut!



Julebord 2004; Herr und Frau Pommer mit Dagmar Schuster in der Mitte



Bild links: Nationalfeiertag auf der Godesburg am 17. Mai 1983. Alle Anwesenden, weit über 100 Personen, wurden fotografiert, bevor sie in den Festsaal gelassen wurden. Von links: Werner Birkenheier, Erika Schmaus, Ingrid Sack, Åse Birkenheier, Erich Schmaus



Eckart Roloff und Helmut Ilstad beim „Norwegisch Kochen“ 2019



Åse Birkenheier liest die Festrede zum 30jährigen Jubiläum der DNG



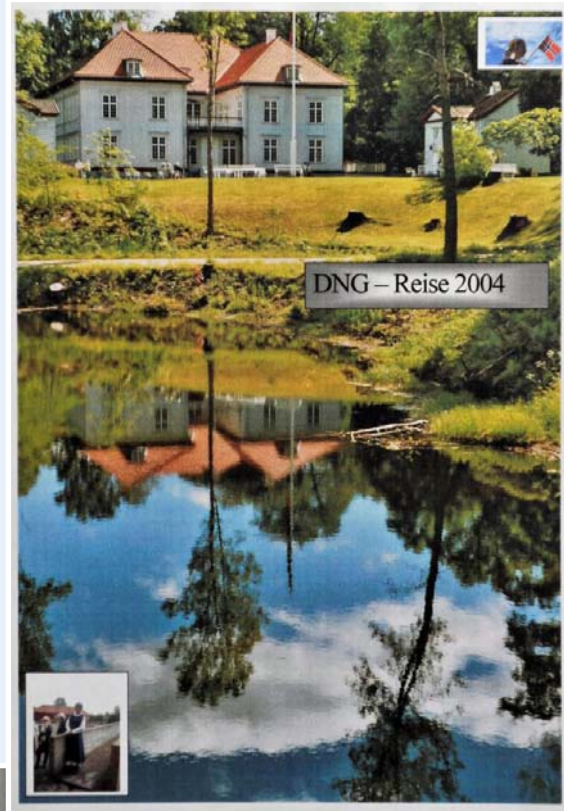
Bild links:
Julebord 2002; von links: Herr Wegner, Frau Weicker, Frau Körfer, Frau Wegner

Bild unten:

Besuch der Munch-Ausstellung in Düsseldorf 2020



Bild links:
Besuch der Munch-Ausstellung in Frankfurt 2012



DNG – Reise 2004

Reise der DNG 2004 nach Norwegen (u.a. Oslo, Eidsvoll)



Oben: Norwegenreise 2004 vor dem Sundvolden Hotel



Oben: Haus der verfassunggebenden Nationalversammlung 1814 in Eidsvoll

Rechts: Im Saal der verfassunggebenden Nationalversammlung

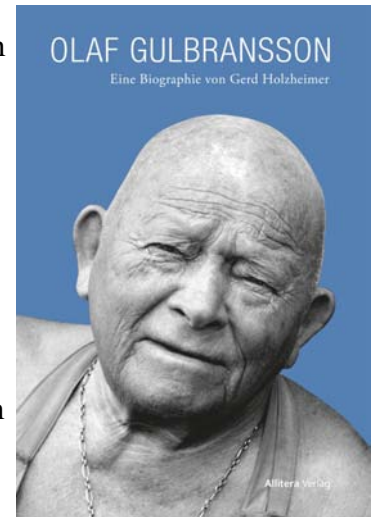
Die Bilder wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Werner und Åse Birkenheier und Karsten Fricke

Die neugestaltete Dauerausstellung und auch Holzheimers Biographie sparen die Rolle Gulbranssons in der Zeit des Nationalsozialismus nicht aus. In einem Interview mit der "Süddeutschen Zeitung" im Dezember 2021 äußerte sich der Autor über die widersprüchliche Rolle des Künstlers in dieser Zeit und wie er diese publizistisch in seinem aktuellen Buch aufzuarbeiten versucht: „Eigentlich habe ich versucht, nicht zu bewerten, auch nichts zu beschönigen oder gar zu vertuschen, aber auch nicht mit dem Moralfinger herumzufuchteln, sondern alles möglichst differenziert darzustellen. Gulbransson war ein sehr widersprüchlicher Mensch. Aber ja, es gibt den Vorwurf, er habe sich etwas arg an die Nazis ran-gewandt, was in dieser pauschalisierten Weise nicht zutrifft.“

Vielleicht liegt es auch an dieser Herangehensweise, dass Gerd Holzheimer auf über 300 Seiten einen beeindruckenden, minutiös recherchierten Querschnitt über Leben und Werk dieses Ausnahmekünstlers und gefeierten „Malerfürsten“ geschaffen hat. Bislang unbekannt Briefe und Do-

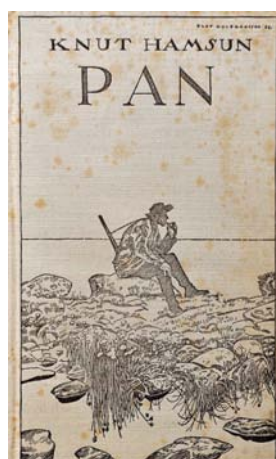
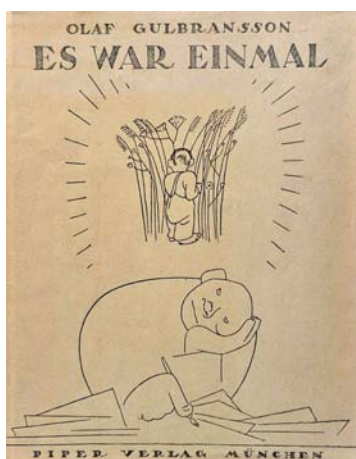
kumente sowie zahlreiche Zeichnungen und Fotografien geben Einblicke in Gulbranssons bayerisch-norwegische Seele, die auch Holzheimer beeindruckt:

„Menschlich ist Olaf Gulbransson einer, den man schnell mag – wenn man einen Menschentyp schätzt, der »eigen« ist, sich nicht um Konventionen schert, seinen eigenen Weg geht und doch zugleich ein zutiefst Liebender ist, ein Mordskerl und eine Seele von Mensch.“



Gerd Holzheimer: Olaf Gulbransson. Eine Biographie. Allitera Verlag, München 2021. 327 Seiten. 28,00 Euro.

Ein besonderer Glücksfall ist auch Frau Dr. Katja Jakob von der Monacensia mit ihrer „Doppelkompetenz“ an archivalischem Know how und ihren Kenntnissen der Sprache und der Mentalität Norwegens sowie persönlichen Verbindungen in diesem Land, die Einsichten ermöglichten, welche die Zeit Gulbranssons dort betreffen. So half mir Frau Jakob mit spontanen Übersetzungen weiter (...).“



Oben einige Buchtitel, die Olaf Gulbransson gezeichnet hat - „*Es war einmal*“ ist eine Autobiografie aus dem Jahre 1934. Die Hamsun-Ausgabe dürfte aus den 1930er Jahren stammen, die von Marie Hamsun aus den 1950er Jahren.

Die Abbildungen der Buchtitel hat uns freundlicherweise Karsten Fricke zur Verfügung gestellt.

Aufklärung über markante Nordlichter

Ablichtungen im Groß- und Kleinformat

Zu den Themen, die nicht nur Norwegen-Freunde mit dem Land verbinden, gehören die Mitternachtssonne, ebenso das Nordkap(p), die Fischerei, die ungewohnte Sache mit dem Vinmonopolet, das Reisen mit Hurtigruten, begehrte Ferienhütten – und gewiss auch das: das Nordlicht, in Norwegen nordlys genannt. So heißt auch die seit langer Zeit in Tromsø erscheinende Regionalzeitung.

Diesem lys zuliebe machen sich viele auf den Weg in den Norden, am ehesten in der kalten, dunklen Jahreszeit. Das ist ja aber auch ein Motiv, wo gibt es dergleichen sonst? Es mit normalen Kameras gut zu erwischen, ist nicht unmöglich, das können mit etwas Glück auch Smartphones schaffen – das sind ohnehin kleine Wunderwerke.

Wer es noch besser machen will, möge einen Blick in die Zeitschrift „Sterne und Weltraum“ aus dem Verlag „Spektrum der Wissenschaft“ werfen, in das Heft 3/2022. Da wird auf dem Umschlagbild und dann auf den Seiten 68 bis 79 unter „Tipps vom Profi“ mit vielen Farbbildern ausgeteilt, wie „Polarlichter richtig zu fotografieren sind“. Dabei schildert Stefan Seip, Autor des Buches „Jenseits des Horizonts. Die Welt über unseren Köpfen“ (Franckh-Kosmos Verlag 2021), auf welche Details es bei der Polarlichtfotografie ankommt.

Wann wohin reisen, bei welchem Wetter und welcher Himmelhelligkeit geduldig warten, womit fotografieren, was Kameras und Objektive betrifft, wie lange belichten, mit welchen Brennweiten, Blenden und ISO-Werten arbeiten – all das erläutert Seip. Wer mehr zum Text wissen will, kann sich gern an die *dialog*-Redaktion wenden; sie hilft gern weiter.

Dann ist noch etwas zu diesem attraktiven, tanzenden Himmelsphänomen zu vermelden; mit ihm

beschäftigte sich der norwegische Physiker Kristian Birkeland sehr zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Wer in nächster Zeit wieder einmal Briefmarken kaufen will, achte auf den Wert 100 Cent. Dafür gibt es bei der Deutschen Post seit dem 7. April 2022 in der Serie „Himmelserscheinungen“ ein prächtiges Polarlicht-Motiv. Der Entwurf dazu stammt von der Grafikerin Bettina Walter – und die hat ihren Arbeitsplatz in Bonn. Und woher stammt das Bild der Nordlichter, das sie nutzte? Aus dem Himmel über „Flakstad, Norwegen, 23.03.2018“ – so steht es zwar nicht auf jeder einzelnen Marke, aber rechts unten am Rand des Zehnerbogens. Man muss nur etwas genauer hinschauen (siehe Abbildung unten rechts). Flakstad ist ein kleiner Ort auf den westlichen Lofoten; er liegt teils auf der Insel Flakstadøy und teils auf der Insel Moskenesøy.

Im Jahr 2001 gefiel es der norwegischen Post, gleich zwei dieser Motive zu nutzen, zum Wert von 5 und 5,50 Kronen (siehe Abb. unten links). Die gibt es bei den dortigen Postämtern sicher nicht mehr, jedoch im Briefmarkenhandel. Es tut nicht weh, ihn zu unterstützen.

Eckart Roloff



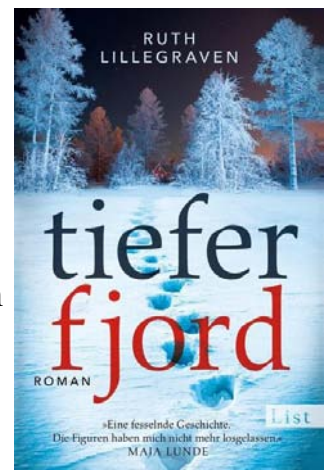
Auch ein Jubiläum: 40 Jahre Buchbesprechungen

Schon in der ersten Ausgabe des *dialog*, im Dezember 1982 erschienen, gab es Buchbesprechungen. Auf Seite 12 stellte Heiko Uecker damals zwei politische Bücher vor, und zwar die deutsche Übersetzung von Willy Brandt: „Links und frei. Mein Weg 1930 – 1950“, im Verlag Hoffmann und Campe erschienen, und zweitens vom ehemaligen norwegischen Außenminister Knut Frydenlund: „Lille land, hva nå?“ (zu dt.: Kleines Land, was nun?). Auf Seite 13 schrieb er außerdem noch über ein erfolgreiches norwegisch-deutsches Literaturseminar und über den fruchtbaren Austausch zwischen Norwegen und Deutschland im literarischen Zusammenhang. Deswegen: Keine Jubiläumsausgabe ohne Buchvorstellungen! Nach fast 40 erfolgreichen *dialog*-Jahren möchte ich hier drei meiner neueren absoluten Lieblingsbücher vorstellen, alle aus dem Norwegischen ins Deutsche übersetzt. Obwohl völlig verschieden, haben sie diese eine Gemeinsamkeit: Sie haben mich vom Anfang bis zum Ende voll und ganz gefesselt, und es fiel mir beim Lesen immer sehr schwer, sie überhaupt aus der Hand zu legen! Hiermit lade ich die *dialog*-Leser dazu ein, diese Bücher – alle im Jahre 2021 auf Deutsch erschienen – kennenzulernen.

Anfangen möchte ich mit dem Spannungsroman „Tiefer Fjord“ von Ruth Lillegraven, geboren 1978 in Granvin. Bisher hat sich die Schriftstellerin besonders als Lyrikerin und

Kinderbuchautorin hervorgetan, „Tiefer Fjord“ ist ihr erster Roman für Erwachsene und der Auftakt einer Trilogie, in der Clara, ehrgeizige Politikerin, die Protagonistin ist. Der zweite Teil dieser Trilogie ist schon in Norwegen erschienen und wurde bei den Lesern genauso begeistert empfangen wie „Tiefer Fjord“. Besonders gelobt wird die sprachliche Qualität der Bücher (die Lyrikerin Lillegraven lässt grüßen!), aber nicht nur die Sprache, sondern auch die außergewöhnliche und fesselnde Erzählweise unterstützt die teilweise fast unerträgliche Spannung und lässt den Leser bis zum dramatischen und völlig unerwarteten Schluss nicht mehr los.

Die äußere Handlung ist schnell erzählt. Im Osloer Krankenhaus Ullevål wird ein sechsjähriger Junge mit schweren Verletzungen eingeliefert, angeblich soll er vom Baum gefallen sein. Der diensthabende Arzt Haavard stellt bei der Untersuchung fest, dass der Kleine seit Jahren misshandelt worden ist. Der Junge, der von seinen Eltern eingeliefert wurde, stirbt am nächsten Tag. Kurz darauf wird der Vater des Jungen, Einwanderer mit pakistanischem Hintergrund, erschossen aufgefunden. Von jetzt an überschlagen sich die



Ereignisse, und ausgerechnet Haavard, der Arzt, der alles versucht hat, um das Kind zu retten, verwickelt sich während seiner Aussage bei der Polizei in Widersprüche und gerät ins Visier der Ermittler.

Der Zufall will es, dass Haavards Frau Clara, eine besonders engagierte Politikerin im Justizministerium, schon länger verbissen für ein neues Gesetz kämpft, das eine Meldepflicht von Kindesmisshandlungen vorsieht und so misshandelten Kindern helfen soll. Als sie von ihrem Mann vom Tod des kleinen Jungen erfährt, reagiert Clara, sonst nach außen hin eher kühl und distanziert, entsetzt und geschockt. In diesem neuen Fall von Kindesmisshandlung sieht sie die Notwendigkeit und damit auch die Bestätigung ihrer intensiven Arbeit für das neue Gesetz. Doch die Tatsache, dass ausgerechnet ihr Ehemann in die Sache verwickelt ist, macht Clara als Politikerin im Ministerium kaum noch tragbar. Nur eine schnelle Lösung kann sie retten.

Dass es um die Ehe des erfolgreichen Paares zurzeit nicht zum Besten steht, macht den Alltag nicht gerade einfacher. Nicht nur beruflich, sondern auch privat sind beide sehr angespannt und stark in Anspruch genommen, teilweise scheint die einzige Gemeinsamkeit ihre Liebe zu den lebhaften Zwillingen Andreas und Nikolai zu sein.

Um den Lesern bis zur letzten Seite die Spannung zu erhalten, soll hier vom Inhalt des Romans nicht mehr verraten werden. Für alle, die intensive Bücher lesen, ein wahrer Schatz! Besonders zu empfehlen!

Ruth Lillegraven: Tiefer Fjord. Roman.
Aus dem Norwegischen von Hinrich

Schmidt-Henkel. List Verlag (Ullstein Buchverlage GmbH), Juli 2021. 397 Seiten. Taschenbuch. 16,99 €. Titel der norwegischen Originalausgabe: Alt er mitt. Kagge Forlag, Oslo.

Der nächste Schriftsteller ist vielen *dialog*-Lesern schon ein Begriff, denn wer dabei war, erinnert sich bestimmt immer noch an eine unvergessliche Lesung der DNG in Bad Godesberg, in der Park-Buchhandlung von Frau Ter-Nedden, mit eben diesem Schriftsteller, Lars Mytting, und mit seinem fantastischen Übersetzer: Hinrich Schmidt-Henkel. Damals ging es um den Roman: „Die Birken wissen`s noch“, aus dem Jahre 2016, jetzt geht es um das zweite Buch in einer Trilogie: „Ein Rätsel auf blauschwarzem Grund“. (Das erste Buch der Trilogie, „Die Glocke im See“, wurde im *dialog* 54, S. 74 vorgestellt).

Die Protagonistin des ersten Bandes, die Hekne-Nachkommin Astrid, ist mittlerweile tot, gestorben bei der Geburt ihrer Zwillinge, von denen angeblich nur der Erstgeborene, Jehans, überlebt hat.

Kai Schweigaard, immer noch Pfarrer in der Gemeinde Butangen im norwegischen Gudbrandstal, ließ 1880 eine neue Kirche bauen, nachdem die alte Stabkirche abgerissen und in Dresden wieder aufgebaut wurde. Dort läutet jetzt eine der beiden Schwesternglocken aus der alten Kirche. Die zweite Glocke liegt im See Løsnesvatn, nach dem Abriss der alten Kirche von der Schwesternglocke gewaltsam getrennt. Laut einer alten Legende können nur zwei „Folgebrüder“ der Familie Hekne die Glocken wieder vereinen.

Da der Vater der Zwillinge, ein junger deutscher Student der Architektur, schon vor ihrer Geburt an einer Lungenentzündung verstarb, bringt Pfarrer Schweigaard unter abenteuerlichen Umständen Jehans nach dem Tod der Mutter nach Butangen, damit dieser bei der mütterlichen Familie im Gudbrandstal aufwächst. Diese behandelt den Kleinen jedoch mehr schlecht als recht und lässt ihn nicht auf dem Hof, sondern in der Obhut eines kinderlosen Häuslerehepaares in ärmlichen Verhältnissen groß werden. Dort bekommt er allerdings die Liebe und die Zuneigung, die ihm sowohl seine noch lebende Großmutter als auch der Onkel, der jetzige Hofbauer, verwehren. Durch Privatstunden beim Pfarrer Schweigaard erlangt der intelligente und tüchtige Jehans eine gewisse Bildung, ist aber von Natur aus unstet und rastlos, immer auf der Suche nach irgendetwas, wonach weiß er nicht einmal selbst. Im Gebirge – am liebsten auf der Jagd – fühlt er sich am wohlsten, und nachdem er die tatkräftige Kristine aus einem Nachbardorf kennengelernt hat, scheint sich sein Schicksal endlich zum Guten zu wenden.

Eines Morgens auf der Jagd begegnet ihm ein gleichaltriger Engländer, und von jetzt an werden seine komplizierte Vergangenheit und sein Alltag, wenn überhaupt möglich, noch komplizierter und schwerer.

Der Leser begleitet die Hauptpersonen des Buches durch einige der schwierigsten Jahre der norwegischen Geschichte: darunter die Jahre des Ersten Weltkrieges und direkt danach die der Spanischen Grippe. Während Europa durch die neu gewonnene Elektrizität erleuchtet wird, dürfen wir die Protagonisten des Buches nicht nur in ihrem Alltag im da-

mals abgelegenen Butangen begleiten, sondern auch durch die Weltstadt Dresden und den derben Norden Großbritanniens. Der Autor versetzt uns in die Wirren eines Weltkrieges, wobei die Technologie ständig auf dem Vormarsch ist: zuerst durch die Eisenbahn, später durch Autos und Flugzeuge. Der eher magische und rätselhafte Titel findet seine Auflösung im Laufe des Buches, das dem Leser ein unwahrscheinlich intensives Leseerlebnis bereitet.



Lars Mytting: Ein Rätsel auf blauschwarzem Grund. Roman gebunden. Aus dem Norwegischen von Hinrich Schmidt-Henkel. Insel Verlag Berlin 2021. 540 Seiten. 26,00 €. Titel der norwegischen Originalausgabe: Hekneveven. Gyldendal Forlag, Oslo 2020.

Der dritte im Bunde ist kein geringerer als Edvard Hoem, 1949 in der Nähe von Molde geboren, einer der führenden norwegischen Schriftsteller, der schon ein paarmal zu Gast bei der DNG in Bonn war. Seit über 50 Jahren schreibt er Romane, Dramen und Gedichte, wobei er fast alles an Preisen „abgeräumt“ hat, die man in Norwegen bekommen kann. Seit einigen Jahren hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte seiner eigenen Familie in Romanform aufzuarbeiten, und so ist er zum Bestseller-Autor avanciert.

Schon seit vielen Jahren war sich Hoem darüber im Klaren, dass er über seine außergewöhnliche Ururgroßmutter, Marta Kristine Andersdatter Nesje (1793-1877) schreiben wollte und musste. Das Problem aber war, dass er so gut wie nichts über sie wusste, außer einem relativ knappen Kommentar seines Vaters aus einer Unterhaltung in seiner Kindheit: „Deine Ururgroßmutter, Marta Kristine“, sagte Vater, „ist nach Christiania gegangen, um Hebamme zu werden.“ „Und dann ist sie wieder nach Hause gegangen?“, fragte ich. „Ja, dann ist sie wieder nach Hause gegangen und nicht weniger als fünfzig Jahre lang Hebamme gewesen.“

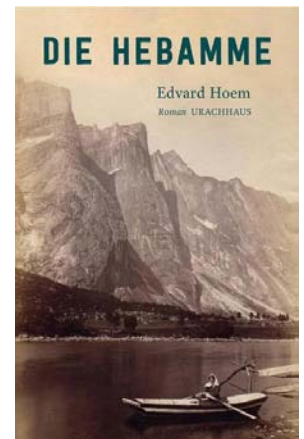
So erschien nach vielen Jahren der Quellenforschung auf der Grundlage dokumentarischer Fakten im Jahre 2018 der Roman: „Jordmor på jorda“, auf Deutsch „Die Hebamme“. Alle Personen, die im Laufe der Handlung auftreten oder erwähnt werden, haben auch tatsächlich gelebt.

Das Buch fängt mit einem Schlüsselerlebnis der Protagonistin an, an einem Herbsttag im Oktober 1800, in dem Jahr, als Maria Kristine sieben wurde, und es hört mit ihrer Beerdigung Ende September 1877 auf. Dazwischen liegt – in einer Zeit voller Armut – ein bewegtes Frauenleben am Romsdalsfjord an der Westküste Norwegens, besonders atmosphärisch und feinfühlig erzählt; dies vielleicht auch deswegen, weil es sich um die Heimat des Dichters Hoem selbst handelt. Hier wurde er geboren, hier kennt er sich aus.

Schon seit ihrer Kindheit wusste Maria Kristine, dass sie Hebamme werden wollte, ein schwieriges Ziel in der damaligen Zeit.

In der Schule lernte sie Hans, den sie später heiratete, kennen, er war die große Liebe ihres Lebens. Es ist fast unglaublich, dass sie, eine Frau, es damals schaffte, in einer Zeit, in der Frauen wahrhaftig nicht viel zu sagen hatten, ihren Mann und drei kleine Kinder für ganze neun Monate zu verlassen, um einen ganzen Winter lang die Hebammenschule im 600 Kilometer entfernten Oslo zu besuchen – so beharrlich verfolgte sie ihr Ziel. Danach darf der Leser sie und ihre Familie durch ganze 50 Jahre begleiten, durch ein Leben und einen Alltag voller Armut und Entbehrungen, allerdings auch voller Zuneigung und Liebe.

Maria Kristine schaffte es nicht nur, den Alltag mit elf eigenen Kindern in einer ärmlichen Häuslerkate zu bewältigen, sondern auch die unzähligen Hebammenfahrten über den oft aufgewühlten und gefährlichen Fjord. Sie war eine Frau mit einem besonders starken Charakter und einem unbeugsamen Willen, hier kraftvoll geschildert in poetischer Prosa, ohne unnötige Melodramatik. „Edvard Hoem schmiedet aus seiner Familiengeschichte feinstes literarisches Gold.“ So urteilte eine der größten überregionalen Zeitungen Norwegens, „Verdens Gang“.



Edvard Hoem: Die Hebamme. Roman. Aus dem Norwegischen v. Antje Subey-Cramer. Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart 2021. 336 Seiten. 22,00 €. Originalausgabe: Jordmor på jorda. Forlaget Oktober AS, Oslo. 2018.

Thomas Fechner-Smarsly

111 Orte in Oslo, die man gesehen haben muss

Mit Gabriele Haefs an bekannte und weniger bekannte Orte in und um Oslo

Oslo als schöne Stadt, ja eine Perle zu bezeichnen, wäre sicher übertrieben, nicht nur im Vergleich zu den anderen nordischen Hauptstädten wie Kopenhagen, Stockholm oder Helsinki – sieht man einmal von dem ab, was man auf Norwegisch „byens vakre beliggenhet“ nennen könnte: die natürliche Lage, hufeneisenförmig um den Oslofjord herum, im Norden in die Wälder und Seen der Nordmarka übergehend. Es existieren wohl nur wenige Hauptstädte mit einer größeren Nähe zur Natur; und zum bleibenden Eindruck, den man als Stadtflaneur aus Oslo wahr- und mitnimmt, zählt auch, was dort fjordgløtt heißt: der plötzliche Blick aufs Wasser des Oslofjordes mit seinen Inseln. Eine solche Art der plötzlich sich auftuenden Blicke auf Orte, gewöhnliche wie ungewöhnliche, bietet Gabriele Haefs kürzlich erschienenenes Buch über „111 Orte in Oslo, die man gesehen haben muss“.

Was dieses Buch ist? Ein Lesebuch für urbane Herumtreiber, ein Kompendium für Kuriositäten-sammler, eine Stadtgeschichte in Schnappschüssen: so erfährt man, woher die Bezeichnung „Tigerstaden“ stammt und wo Oslos beliebtestes Denkmal steht. Die Fotos von Kerstin Reimers heben diesen Charakter hervor, indem sie glücklicherweise nicht versuchen, touristische Ansichtskarten zu präsentieren.

Gabriele Haefs beweist eine Vorliebe für das alte Oslo – jenes vor dem neuen Ölreichtum und dem nachfolgenden architektonischen Umbau der Stadt seit den späten achtziger Jahren – von Akerbrygge bis zu den Barcode-Blöcken (Begeisterung herrscht allerdings angesichts der funkelnagelneuen Deichmanske Bibliotek am Wasser). Plätze und Treffpunkte haben es Haefs angetan, nicht wenige davon entlang der alten Industrieanlagen am Akerselv, wie etwa ‚Kuba‘, so

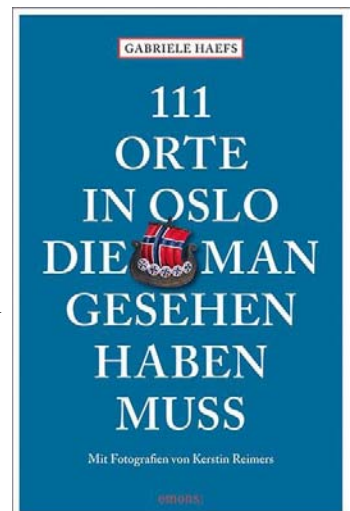
geheißen nach einem ehemaligen Gasspeicher in Form eines Kubus. Auf dem Platzrund treffen sich die Leute zum Tanz oder zu Musikveranstaltungen am 17. Mai, und im Hintergrund von Kerstin Reimers Foto erkennt man die architektonisch gelungene Umwandlung der alten Silos in ein Studentenwohnheim.

Natürlich empfiehlt Haefs uns die traditionellen Kneipen und Cafés:

Baker Samson mit seinem Napoleonkuchen, einer Art Bienenstich, das Café Amsterdam bietet originale Bitterballen an, und in Fenaknoken erfährt man alles über die norwegische Art, eine Hammelkeule zu präparieren.

Nicht zu vergessen: das legendäre Lorry, direkt hinter dem Literaturhaus, (fast) immer überfüllt, wegen der Elchgeweihe und der guten Küche.

Für einige der beschriebenen Sehenswürdigkeiten muss man sich allerdings auf die Socken machen: bis nach Eidsvoll, wo die Verfassung entstand, oder zum eine Stunde westlich von Oslo gelegenen Modum Blaafarveværket, einem Zentrum der Kobaltgewinnung und heutigen Museumskomplex, für den man schon einen ganzen Tag einplanen sollte. Mehrere Karten im Anhang informieren über die jeweilige Lage. Und immer hält die Autorin noch den ein oder anderen Tipp bereit, eine kleine Extra-Empfehlung ganz in der Nähe. Sie findet sich in den Bildunterschriften, zusammen mit dem Hinweis auf die Anreise per Bus, Trikk oder Fähre. Egal, ob man zum ersten



Mal nach Oslo kommt oder zum zehnten Mal: Wer ein wenig mehr Zeit in der Stadt verbringt, braucht im Rucksack dieses Buch.

Kleiner Epilog: „111 Orte“ schließt, nicht nur alphabetisch, mit dem Y-Block des Regierungsgebäudes im Zentrum, das bei dem Terroranschlag vom 22. Juli 2011 erheblich beschädigt wurde. Über dessen möglichen Abriss wurde, nicht zuletzt wegen des monumentalen Wandreliefs von Pablo Picasso, heftig gestritten. Dieser Streit bildet auch den Auftakt zu einem ganz speziellen Architekturführer: „Concrete Oslo“, das Oslo aus Beton. Die norwegische Hauptstadt wandte sich spät erst der architektonischen Moderne zu. Umso überraschen-

der ist die Zahl qualitativ herausragender Bauten aus diesem Material, das noch immer kontrovers betrachtet wird. Leider ist das trotz seiner fast 500 Seiten handliche, aufwendig bebilderte und – dem Gegenstand angemessen – vor allem grau gestaltete Buch schwer zu bekommen (am besten wohl vor Ort – englische Ausgabe 2018 in der Osloer Torpedo Press erschienen, herausgegeben von der Oslo School of Architecture and Design). Ein Muss allerdings für Architekturinteressierte!

Gabriele Haefs: 111 Orte in Oslo, die man gesehen haben muss (mit Fotografien von Kerstin Reimers). Januar 2022. Emons Verlag. 240 Seiten. 18,00 €.

Bernd Henningsen „Die Welt des Nordens“

Auf 500 Seiten vom nordischen Schöpfungsmythos zum Wohlfahrtsstaat

Welch ein Buch, Welch ein Werk! Geschaffen hat es der Politologe Bernd Henningsen, einer der führenden deutschen und im doppelten Sinn erfahrensten Skandinavisten unserer Zeit, viele Jahre tätig an mehreren Universitäten, darunter als Professor für Skandinavistik/Kulturwissenschaft sowie Kultur und Politik Nordeuropas am Nord-europa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hat enorm viel publiziert und manche Auszeichnung erhalten.

Es ist ausgeschlossen, den 500 Seiten seines neuesten Buches in einer *dialog*-Rezension gerecht zu werden. Ein Hinweis aber auf all die Erkenntnisse und Querverbindungen kann sehr nützlich sein – besonders für jene, die sich zum Beispiel durch Studium und Beruf stark mit Europas Norden befassen und eindringen wollen in das, was die Fachliteratur dazu bisher beigetragen hat.

Henningsen schreibt ausführlich und stets gut belegt vom „Rätsel“ und vom „Wesen“ des Nordens, vom Norden „als Wille und Vorstellung“, von den dortigen „Meistererzählungen“, dann aus jüngerer Zeit von der Sicherheitspolitik und der Rolle der

NATO. Das Buch handelt von der Religion und der skandinavischen Spaßkultur, von dem dort wohl weitverbreiteten Glückselichsein bis hin zu Riten und Gebräuchen, zur Musik, zu den Landschaften und zum „nordischen Licht“.

Ergänzt wird dies alles durch 30 Abbildungen, weit über 1000 Fußnoten und ein Literaturverzeichnis von sage und schreibe 50 Seiten. Sie stehen für die Belesenheit und den Weitblick des Autors, freilich auch dafür, dass dies zwar eine ergiebige, aber keine leichte Lektüre ist. Aber warum sollte die Welt des Nordens einfach sein? Welche Welt ist schon einfach?

Bernd Henningsen: Die Welt des Nordens. Zwischen Ragnarök und Wohlfahrtsutopie: Eine kulturhistorische Dekonstruktion. Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2021. 504 Seiten, 43,00 €.



Eckart Roloff

Åse Birkenheier

Abenteuer in der norwegischen Natur – GEHEN

Torbjørn Ekelund, Jahrgang 1971, ist norwegischer Journalist und Autor mehrerer Bücher über Outdoor-Leben im Alltag und Stressbewältigung in und mit der Natur. Im *dialog* 48 vom Juni 2016 habe ich auf sein wunderbares Buch „Im Wald“ aufmerksam gemacht, bei Piper/Malik erschienen, und im *dialog* 52 vom Dezember 2018 habe ich unter der Überschrift „Die Natur wirkt Wunder gegen Stress“ das Thema noch einmal aufgegriffen und vertieft.

Nachdem ich in einer der Juli-Ausgaben 2021 der großen norwegischen Wochenzeitung „Morgenbladet“ (Nr. 25/ 2 – 8. Juli 2021) eine sechsseitige Reportage über norwegische Natur, Naturschutz im norwegischen Alltag und über die Gesetze, die für diesen Schutz verantwortlich sind, gelesen habe, ist mir noch einmal bewusst geworden, wie wichtig die Arbeit von Menschen wie Torbjørn Ekelund wirklich ist. In dieser Reportage heißt es unter anderem: „Der norwegische Wald wird abgeholzt, die Natur wird zugebaut, einbetoniert und asphaltiert. Natürlich ist norwegische Natur durch Gesetze geschützt, aber es gibt genügend Schlupflöcher, um diese zu umgehen: So werden immer wieder Straßen durch Naturreserve und Hütten in der Strandzone gebaut. Die Natur ist der Verlierer dieser Entwicklung.“ Bilder und aktuelle Beispiele in reichlicher Zahl belegen diese Behauptungen.

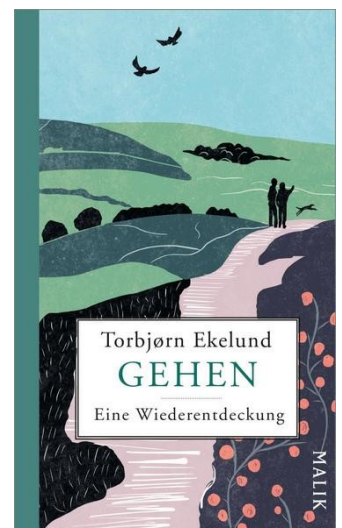
Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieses Artikels kam hier in Deutschland das vorläufig letzte Buch von Torbjørn Ekelund auf Deutsch heraus: „Gehen. Eine Wiederentdeckung.“ Eine Zeitlang war es um den aktiven Journalisten etwas ruhiger geworden, denn das Schicksal hatte unerwartet zugeschlagen, und zwar mit der Diagnose Epilepsie. Dies hatte zur Folge, dass er u.a. seinen Führerschein verlor. Frustriert wie noch nie, musste er

zuerst eine kleine Zwangspause einlegen, und siehe da: Aus der anfänglichen Frustration wurde eine Art Befreiung, so dass er schließlich zu dem Ergebnis kam, dass er ab jetzt nur noch zu Fuß unterwegs sein und das GEHEN sozusagen für sich selbst neu entdecken will – was ihm wohl auch im weitesten Sinne gelungen ist.

So ist dieses neue Buch entstanden, in dem er beschreibt, wie vielseitig GEHEN sein kann: Wandern durch Waldbäche – mal barfuß, mal in Gummistiefeln, mal in Wanderschuhen, mit offenen oder mit geschlossenen Augen durch die Stadt laufen, bewusst durch die Natur gehen, wie es Menschen und Tiere seit jeher getan haben; oder auf den Wegen romantischer Dichter wandern – hier gibt es kaum Grenzen, und dabei sollte man nie vergessen: **Der Weg ist das Ziel.**

Die positiven Besprechungen dieses besonderen Buches in verschiedenen Zeitungen sprechen für sich. Hier zum Beispiel ein Zitat aus der *Augsburger Allgemeine*: „Ekelunds Buch lädt dazu ein, ihn beim Gehen zu begleiten und sich womöglich anstecken zu lassen von seiner Begeisterung für diese Fortbewegung.“

Torbjørn Ekelund:
Gehen. Eine Wiederentdeckung. Aus dem Norwegischen von Andreas Brunstermann.
Verlag Piper/Malik.
Juli 2021.
208 Seiten. 18,00 €.



Åse Birkenheier

Wir lesen weiter - im dritten Coronajahr

Wir sehnen uns nach unserem Alltag vor Corona - und die Kultur muss bluten: Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen werden immer noch abgesagt. Jetzt ist auch noch der schreckliche Krieg in der Ukraine dazu gekommen und unsere Hoffnungen auf Normalität und Alltag werden immer kleiner. Mit positiven Prognosen ist man vorsichtiger geworden. Allerdings: Wenn es ums Lesen geht, gibt es auch weiterhin keine Einschränkungen – also lesen wir weiter. Und Literatur hilft – in guten wie in schlechten Zeiten! Auch diesmal gibt es unter den deutschen Neuerscheinungen viele gute Neuübersetzungen aus dem Norwegischen, hier eine kleine Auswahl, wobei ich wie immer versucht habe, verschiedene Geschmäcker zu berücksichtigen.

Ist es möglich, über das Beziehungsleben erfolgreicher und moderner Großstädter in mittleren Jahren einen guten Roman zu schreiben? Schon vor zwei Jahren beschäftigte sich die norwegische Schriftstellerin Nina Lykke (geb. 1965) mit diesem Thema, und ihr Roman „Aufruhr in mittleren Jahren“ gehört zu den meist besprochenen Büchern Norwegens. Auch ihr zweites Buch, „Alles wird gut“, stand monatelang auf der Bestsellerliste, ausgezeichnet mit dem norwegischen Brage-Preis wurde es in 15 Länder verkauft – und die Autorin als „moderne Jane Austen“ gefeiert.

Elin, Mitte 50, ist eine typische Vertreterin der Gattung „Moderne Großstädter in mittleren Jahren“: Seit über 20 Jahren praktizierende Allgemeinmedizinerin, Hausärztin, ebenso lange mit dem attraktiven und sportlichen Mediziner Axel verheiratet, Mutter zweier Töchter, beide mittlerweile ausgezogen und erfolgreiche Studentinnen. Gemeinsam bewohnen Elin und Axel ein nicht allzu protziges Reihenhaus in „Grenda“ (so nennt man im Volksmund diese Wohnsiedlung), beste Lage Oslo-West, mittlerweile fast ausschließlich von bekannten JournalistInnen, AutorInnen, Lek-

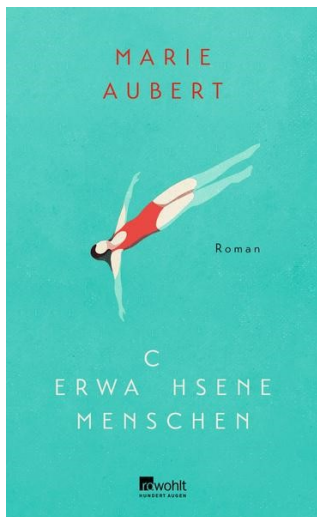
torInnen, PolitikerInnen und ProfessorInnen bevölkert, „alle ethnisch norwegische Heterosexuelle, keine MigrantInnen und Homosexuelle.“ Zunehmend frustriert und angeödet führt Elin lange Gespräche mit ihrem alten Praxisskelett Tore, und „nach einem Acht- bis Zehnstudentag war der teuerste Chablis im Pappkarton, den das Vinmonopol vorhielt, das Einzige, was mich wirklich entspannen ließ.“ So gleitet sie immer weiter in die Unzufriedenheit und Alkoholabhängigkeit hinein und landet in einer Sackgasse voller Überforderungen, Einsamkeit und Frust. Ist es möglich, heil aus dieser Sackgasse herauszukommen?

An einem besonders öden Tag findet sie auf Facebook zufällig ihren früheren Jugendfreund Bjørn wieder: in der IT-Branche tätig, ebenfalls seit vielen Jahren verheiratet, und zwar mit einer Frau, der er nie etwas recht machen kann. Ein Verhältnis der beiden früheren Freunde ist sozusagen vorprogrammiert, und Elin, die keine halben Sachen macht, zieht aus dem Komfortreihenhaus aus und übernachtet auf einem ausziehbaren IKEA Sessel in ihrer Praxis. Kann das die Lösung sein?

Außer dem liebevoll gestalteten Cover ist das Buch sprachlich gut verpackt, der Schreibstil humorvoll, mit Selbstironie und Sarkasmus gewürzt. Das Buch ist aus der Sicht der Protagonistin geschrieben, meiner Meinung nach allerdings teilweise zu realistisch, besonders wenn es um die Beschreibung der einzelnen Patienten geht, was möglicherweise einige Leser abschrecken könnte.

Nina Lykke: Alles wird gut. Roman. Aus dem Norwegischen von Sylvia Kall und Ina Kronenberger. btb-Verlag 2021. 350 Seiten. 20,00 €. Die norwegische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel „Full spredning – en legeroman“. Forlaget AS, Oslo. (Anmerkung: „Aufruhr in mittleren Jahren“ ist im Buchhandel auch als Taschenbuch erhältlich.)

Im nächsten Buch, einem Familienroman, geht es auch um eine erfolgreiche Frau, jedenfalls nach außen hin: Ida ist Architektin in den sogenannten „besten Jahren“, kinderlos und ohne feste Beziehung. Wie in jedem Jahr treffen sich zum Geburtstag ihrer Mutter die Familienmitglieder im Sommerhaus am Meer. Außer Ida selbst sind da die Mutter mit ihrem Lebensgefährten, Idas Schwester Marthe und deren Ehemann mit seiner Tochter. Dabei eröffnet Marthe der Familie die frohe Nachricht, sie sei endlich schwanger. Statt sich mit der Schwester zu freuen, reagiert Ida aus mehreren



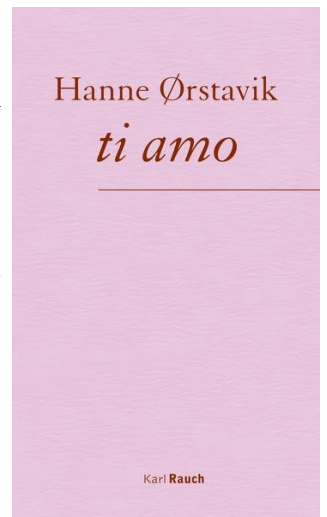
Gründen biestig, neidisch, enttäuscht und verletzt. Sie hofft immer noch darauf, den Richtigen zu treffen, und fängt jetzt ohne erkennbaren Grund an, Marthes Idylle zu untergraben. Dem Leser sind die Gründe allerdings klar, da der Roman in der Ich-Form geschrieben ist und wir alles aus Idas Sicht erleben.

So entfaltet sich vor unseren Augen eine intensive und spannende Geschichte mit Raffinesse und psychologischen Spielchen, überzeugend erzählt, wobei wir miterleben müssen, wie man die Menschen, die man am meisten liebt, auch am tiefsten verletzen kann. Ein Roman mitten aus dem Leben, ohne unnötige und künstliche Effekte.

Marie Aubert, geboren 1979 in Oslo, ist ein relativ neuer Name in der literarischen Szene Norwegens. Sowohl ihr Debutbuch, ein Erzählband (2016), als auch dieser ihr erster Roman, „Erwachsene Menschen“, wurden in Norwegen Bestseller.

Marie Aubert: Erwachsene Menschen. Roman. Aus dem Norwegischen von Ursel Allenstein. Rowohlt Verlag, Hamburg, 2021. 171 Seiten. 22,00 € (gebunden), 12,00 € (Taschenbuch). Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel „Voksne mennesker“ bei Forlaget Oktober AS, Oslo.

Da Hanne Ørstavik in den letzten Ausgaben von „dialog“ sozusagen „ein fester Gast“ war, möchte ich nicht verschweigen, dass auch 2021 ein Buch von ihr auf Deutsch erschienen ist. Dies ist das persönlichste Buch, das Ørstavik je geschrieben hat. Im Interview für deutsche Leser verrät sie, dass sie das Buch innerhalb von nur zehn Tagen im Januar 2020 schrieb. Hintergrund: Ihr italienischer Lebensgefährte (vergl. „Milano“, im „dialog“ 55 besprochen), mittlerweile an Krebs schwer erkrankt, weigert sich, mit ihr über seine Krebskrankheit und über den Tod zu sprechen, obwohl ihnen beiden schon längst klar geworden ist, dass er nur noch kurze Zeit zu leben hat. Um diese Tatsache zu ertragen, schreibt sie das Buch, in dem es gegen Ende heißt: „Ich gehe nicht weg, ich bin hier, ich werde hier sein, bis zum Ende, bis zu dem Augenblick, wo du derjenige bist, der nicht mehr hier ist.“ Ein unwahrscheinlich intensives Buch, wobei es dem Leser schwer fällt, beim Lesen den nötigen Abstand zu bewahren.

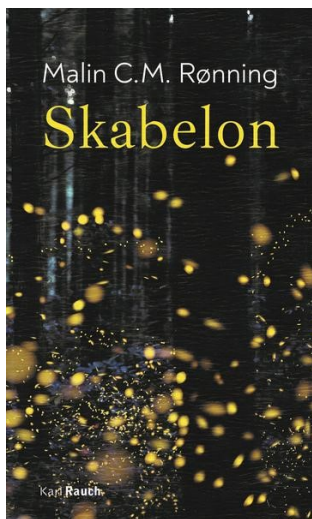


Hanne Ørstavik: Ti amo. Roman. Aus dem Norwegischen von Andreas Donat. Karl Rauch Verlag 2021. 111 Seiten. 18.00 €. Originaltitel: „ti amo“. Forlaget Oktober, Oslo 2020.

Übrigens: Der Karl Rauch Verlag gibt seit Jahren qualitativ hochwertige und äußerlich sehr schöne Bücher heraus, die sich außerdem noch durch eine wunderbare Farbgestaltung und durch die besondere Qualität des Papiers auszeichnen. So fühlen sich die Bücher leicht uneben, wellig und einladend an, nicht kühl, glatt und abweisend. Vielleicht liegt es daran, dass die Bücher auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt werden, außerdem sind sie fadengeheftet mit Lesebändchen. Für die Covergestaltung ist meistens Sebastian

Maiwind verantwortlich. Jedenfalls ist es meiner Meinung nach eine Wonne, diese Bücher in der Hand zu halten

Und jetzt noch kurz zum zweiten norwegischen Buch aus dem Hause Karl Rauch: „Skabelon“. Wieder einmal handelt es sich um ein Buch großer literarischer Kraft, ein Buch in der Ich-Form, das immer wieder so stark und intensiv wird, dass der Leser Zwangspausen einlegen muss, jedenfalls ist es mir so ergangen. Hier lernen wir nicht das reiche, erfolgreiche Norwegen kennen, sondern eine



kinderreiche Familie, die am Existenzminimum lebt, an einem abgelegenen Ort im Wald. Es fehlt an allem: Essen, Kleidung, Komfort, Bildung – aber vor allem fehlt es an Zärtlichkeit und Liebe. Die Ich-Person des Buches ist das Mädchen Urd, die sich im Laufe der Handlung vom Kleinkind zum Teenager ent-

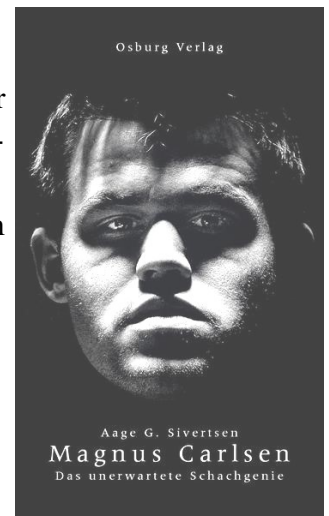
wickelt. Sie liebt den Wald und die Natur, nur dort fühlt sie sich sicher und geborgen. Dieser Debut-Roman von Malin M. Rønning wurde in Norwegen mehrfach preisgekrönt, allerdings ist es keine leichte Feierabendlektüre. Man sollte es nur lesen, wenn man gut drauf ist, denn der schonungslose Blick in die Welt dieses Mädchens geht einem nahe. Die Bedeutung des außergewöhnlichen Titels wird am Anfang des Buches erklärt.

Malin C. M. Rønning: Skabelon. Aus dem Norwegischen von Andreas Donat. 2022 im Karl Rauch Verlag, Düsseldorf erschienen. 224 Seiten. 22,00 €. Norwegische Originalausgabe: Skabelon. Forlaget Oktober, Oslo. 2020.

Ich habe noch nie Schach gespielt, kenne mich in der Welt des Schachs auch nicht aus. Aber nachdem der Norweger Magnus Carlsen zum wiederholten Male Schachweltmeister geworden ist, wurde meine Neugier geweckt, sodass ich Lust be-

kam, hinter die Kulissen dieser besonderen Welt einen Blick zu werfen. Bisher ist über den „Mozart des Schachs“, wie Carlsen oft genannt wird, wenig geschrieben worden, doch im Osburg Verlag wurde ich schließlich fündig. Dort erschien schon vor fünf Jahren ein ausführliches und sehr informatives Buch über das Schachgenie, vom norwegischen Journalisten Aage G. Sivertsen geschrieben. Der Autor hat schon eine Reihe von Schachbüchern veröffentlicht und kennt sich in der Welt des Schachs bestens aus. Dabei ist hier ein sehr lesenswertes Buch entstanden, nicht nur für Schachkenner, sondern auch für Laien wie mich. Dieses Buch hat mich sogar richtig gefesselt, denn hier habe ich völlig unerwartet eine außergewöhnliche Welt kennengelernt, zu der nur wenige Zutritt haben.

Sivertsen zeichnet Carlsons Lebensweg bis zum Jahr 2016 nach, bis er an der Spitze der Schachelite angelangt ist. Durch die Schilderung der frühen Erkennung und unermüdlichen Förderung dieses Genies wird dem Leser klar, warum Carlsen sich so entwickelte und schließlich so werden musste, wie er ist. Wir lernen



seine Familie und sein frühes Umfeld kennen, begleiten ihn durch die ersten Schachturniere – und wir sehen ihn im Vergleich mit zwei anderen Schachgenies: Bobby Fischer und Garri Kasparow. Zitat aus dem Buch: „Es ist schwierig, wenn nicht unmöglich zu sagen, wer der beste Schachspieler aller Zeiten ist. Drei Kandidaten sind auf jeden Fall Bobby Fischer, Garri Kasparow und Magnus Carlsen“.

Aage. G. Sivertsen: Magnus Carlsen. Das unerwartete Schachgenie. Aus dem Norwegischen von Ulrich Sonnenberg und Rainer Vollmar. Osburg Verlag. Erste Auflage 2017. 290 Seiten. 22,00 €. Originaltitel: Magnus. Kagge Forlag, Oslo 2015.

Karin Braun

Rezensionen

Ein neuer Anne Holt ist immer ein Grund zur Freude, denn selbst ihre nicht ganz so gelungenen Werke liegen noch weit über dem Durchschnitt. Ein Grab für zwei stimmt nun besonders froh, da es der Auftakt zu einer neuen Serie ist.

Selma Falk, ehemalige Handball-Olympia-Medaillengewinnerin, erfolgreiche Rechtsanwältin mit Starqualitäten, ist abgestürzt. Beruflich, privat, alles scheint zusammenzubrechen. Das ist der Punkt, an dem Jan Morrell vor ihrer Tür steht und ihr ein Angebot macht. Seine Tochter, Norwegens große Hoffnung auf Olympiagold im Langlauf, sieht sich Dopingvorwürfen ausgesetzt. Als kurz darauf ein weiterer Skiläufer des Olympiateams tot aufgefunden wird und bei ihm ebenfalls Dopingverdacht besteht, scheint es klar zu sein, dass jemand dem Olympia-Team schaden will. Allerdings hat Selma Falk ihre Zweifel, dass es so einfach ist.



Mit Selma Falk führt Anne Holt eine nicht ganz typische Ermittlerin ein. Sie ist weder Polizistin noch Privatdetektivin, verfügt allerdings durch ihren Bekanntheitsgrad und ihre Arbeit als Rechtsanwältin über exzellente Verbindungen zu diversen Institutionen und Menschen der unterschied-

lichsten Gesellschaftsschichten. Der Plot ist gut aufgebaut, allerdings ohne konstruiert zu wirken, die Charaktere sind lebendig und ein besonderer Lichtblick ist Selmas Freund, der Obdachlose Einar Falsen, ein ehemaliger Kriminalbeamter mit Paranoia.

Anne Holt zeigt einmal mehr, dass ein guter Kriminalroman ohne Gewalt pornos auskommt und es der Spannung keinen Abbruch tut, wenn die Charaktere dreidimensional sind und nicht bloße Avatare für den nächsten Mord.

Im nächsten Herbst kommt der zweite Teil. Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn man bei so einer Ankündigung denkt: Was, so lange noch?

Anne Holt: Ein Grab für zwei („En grav for to“), Atrium Verlag– 22,00 €, Übersetzerin: Gabriele Haefs

Mit die „Die Kinder von Barrøy“ präsentiert Roy Jacobsen den vierten Teil seiner Inselsaga. Die drei vorherigen Teile sind unter dem Titel „Die Unsichtbaren“ im Insel Verlag erschienen und wurden, wie auch der vierte Teil, von Andreas Brunstermann und Gabriele Haefs übersetzt.

Der Krieg ist vorbei, und das Leben auf der kleinen Insel vor Norwegens Küste findet langsam in die Normalität zurück. Doch nicht für alle ist es so einfach. Da ist der kleine Mattis, dessen Mutter verschwunden ist und von dem es heißt, dass er ein Deutschenkind ist. Also das Kind einer Norwegerin und eines deutschen Besatzungssoldaten. Mattis' Mutter hat vor seiner Geburt einen Norweger geheiratet, den Kapitän des Milchbootes, der die Inseln im Fjord anfährt und mit dem Festland verbindet. Eines Tages bleibt Mattis auf Barrøy, wo er mit den Kindern von Ingrid und den anderen aufwächst. Es ist noch immer ein hartes Leben dort auf den kleinen Inseln, und die Welt verändert sich. Ingrid Barrøy, die Besitzerin der Insel, versucht, das Leben auf der Insel zu erhalten, obwohl es die jungen Leute in die Städte zieht.

Fein gezeichnete Charaktere, wundervolle Naturbeschreibungen und keine literarischen Überfrachtungen. Ein Buch, dem ich viele Leser und Leserinnen wünsche.

Roy Jacobsen: Die Kinder von Barrøy („Bare en mor“), C.H.Beck Verlag, 24,00 €

Eckart Roloff

Ungewöhnlicher Blick nach Norwegen

Ein originelles Kochbuch mit ungewöhnlichen Passagen zu Norwegen

Das hat Seltenheitswert: In einem deutschen Koch(!)buch einen längeren und sehr lehrreichen Text über Norwegen zu finden, noch dazu zu einem bösen Kapitel jenes Landes – und ebenso Deutschlands. Es lohnt sich sehr, davon zu lesen. Mag sein, dass wir hier von einem denkbaren Weihnachtsgeschenk sprechen.

Diesen Band (es geht nicht bloß um ein Kochbuch, wie sich bald zeigt) hat die Historikerin und Autorin Birgit Jochens geschrieben. Der Titel: „Zwischen Ambition und Rebellion. Karrieren Berliner Kochbuchautorinnen“. Die knapp 200 Seiten enthalten zehn Porträts, die Berlinerinnen aus dem 18. bis aus dem 20. Jahrhundert vorstellen.

Sie alle befassten sich klug und kundig damit, ihr Wissen über das Kochen und Backen nicht für sich zu behalten, sondern weiterzugeben durch seinerzeit viel genutzte Bücher wie „Die richtige und billige Ernährung“, „Kleines Kriegskochbuch“, „Neuestes Berlinisches Kochbuch“ (von 1785!) und „Ich koche für Dich“. Die vielen Rezepte daraus führen zu heute meist ungewöhnlichen Gerichten, beispielsweise „Kartoffelsalat in Halbtrauer“, „Gefüllte Zitronen“ und „Pikante kalte Koteletten“.

Angereichert wird das mit nicht weniger als 129 Abbildungen, viele davon in Farbe, soweit das Original es erlaubte. Da öffnet sich bei viel Fleisch und manchen Suppen eine ganz andere Welt, weit weg vom heutigen Mix aus Konserven, Fast Food und Tiefkühlkost.

Eine dieser Frauen, von der Birgit Jochens berichtet, ist Julie Elias, geboren 1866 in Berlin und gestorben 1943 - in Norwegen. Diese Kunstkennerin und „geschulte Genießerin“, die auch über Mode schrieb und sogar die Rezepturen alkoholischer Getränke verriet, wandte sich mit ihren Büchern an „die moderne Dame, die Sport treibt oder gar

einen praktischen Beruf ausfüllt und nicht allzu viel Zeit für ihre Wirtschaft übrig hat“.

Halvdan Koht, ein hilfsbereiter Außenminister

Ihre jüdische Herkunft zwang sie ins Exil nach Norwegen; mit Hilfe des Außenministers Halvdan Koht gelang das 1938. Doch als Hitlers Truppen von 1940 an Norwegen besetzten, das Land verheerten und Juden auch hier verfolgt wurden, folgten sehr schwere Zeiten. An das Schreiben von Büchern war nicht mehr zu denken.

Die erfolgreiche Laufbahn als Publizistin hatte mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten ein Ende gefunden. Ihr Mann Julius Elias war bereits 1927 an einer Lungenentzündung verstorben. Hinzu kommt nach Jochens' Darstellung dies: „1933 wurde dem Sohn Dr. Ludwig Elias (1891–1942) die Zulassung als Rechtsanwalt entzogen, der Antrag der Autorin auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer abgelehnt und ihr damit der Beruf, den sie jahrzehntelang ausgeübt hatte, verboten.“

In den folgenden Abschnitten geht es in Richtung Norden: „Dass Mutter und Sohn 1938 Deutschland verlassen und nach Norwegen emigrieren konnten, ist wesentlich dem Einfluss von Halvdan Koht (1873–1965), dem damaligen norwegischen Außenminister, zu verdanken, einem aufrechten Antifaschisten und langjährigen guten Freund der Familie.

Koht hatte, bevor er Professor für Literaturgeschichte an der Königlichen Friedrichs-Universität



Portrait Julie Elias von Max Liebermann, Öl auf Leinwand, 1914

in Oslo wurde, zusammen mit Julius Elias unter anderem Briefe von Ibsen herausgegeben und sich wie dieser um die Vermittlung norwegischer Literatur in Deutschland verdient gemacht.“

Weiter lesen wir zu Julie Elias: „Sie war den Nationalsozialisten unmittelbar nach der Pogromnacht am 12. November 1938 entronnen. Ihr Sohn, der bereits in der Schweiz lebte, folgte am 10. Dezember. Beide gehörten damit zu den gerade mal 2000 Juden, denen Norwegen, das mit hoher Arbeitslosigkeit und Fremdenskepsis zu kämpfen hatte, bis 1940 Schutz zu geben bereit war. Quälende Monate waren vorausgegangen. Bereits im August 1935 hatte sich Julie Elias hilfesuchend an Halvdan Koht gewandt.“

„Wir tragen uns mit Auswanderungsgedanken“

In einem Brief schrieb sie an ihn: „Sie kennen die Ereignisse der letzten drei Jahre in Deutschland, insbesondere auch die Entwicklung der letzten beiden Monate. Sie werden sicher verstehen, wenn wir kurz sagen (wie es der Papst hinsichtlich der katholischen Kirche gesagt hat): die Lage der deutschen Juden ist unerträglich geworden. Wir tragen uns daher mit Auswanderungsgedanken.

Während ich persönlich aus finanziellen Gründen so lange ausharren möchte wie möglich, steht bei meinem Sohn nichts einer Auswanderung im Wege, und zwar möchte er in ein Land, dessen Staatsangehörigkeit er möglichst bald erwirbt. Da haben wir nun an Norwegen gedacht, weil wir eventuell Ihre Unterstützung dort haben und weil mein Mann sich doch einige Verdienste um Literatur und Kunst Norwegens erworben hat. Wir glauben aus Ihrem letzten Brief entnehmen zu dürfen, dass Sie unsere Gedanken erraten haben und dass Sie uns Schutz und Hilfe gewähren wollen.“

Dem folgen diese Zeilen Julie Elias‘ an Koht: „Wir wagen daher die Bitte an Sie zu richten uns mitzuteilen, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht, in absehbarer Zeit das norwegische Bürgerrecht zu erwerben, unter welchen Bedingungen das möglich wäre, insbesondere wie lange Zeit man sich dort aufhalten muss und ob, falls im Allgemeinen eine Aufenthaltsdauer von mehreren

Jahren erforderlich ist, bei meinem Sohn eine Ausnahme gemacht würde? Ich würde – auf legale Weise natürlich – meinen Sohn finanziell sicherstellen.“

Birgit Jochens vermerkt auch diesen Hinweis, da der Brief mit einem Postskriptum schließt, „das die Entscheidung der norwegischen Behörden, Julie und Ludwig Elias zunächst einen sechsmonatigen Aufenthalt zu gewähren, beeinflusst haben durfte: „Wenn uns der norwegische Staat entgegenkommt und Schutz gewährt“, so Julie Elias, „würde ich gern mich u.a. dadurch dankbar bezeigen, dass ich ihm für sein Ibsen- u. Bjørnson-Museum Handschriften und Erinnerungen stifte.“

Endlich kam aus Oslo die Aufenthaltsgenehmigung

Und wie ging es weiter? Leicht war die Angelegenheit nicht, doch „nach einem ersten gescheiterten Versuch, eine Einwanderungserlaubnis zu erhalten,



Halvdan Koht
(1873-1965)

halten, war es letztlich das Schreiben, das Halvdan Koht am 26. September 1938 zusammen mit dem Antrag auf eine Aufenthaltsgenehmigung, den Ludwig Elias für sich und seine Mutter verfasst hatte, an das Justiz- und Polizeiministerium in Oslo sandte, das den Verfolgten den Weg ebnete“.

Das hatte nämlich diese Wirkung: In diesem Brief „bürgt Koht für die beiden

Deutschen. Man könne seinen Freunden, die er seit mehr als 30 Jahren kenne, vertrauen und es sei für Norwegen eine Ehrenpflicht, die beiden ins Land kommen zu lassen. Der verstorbene Dr. Julius Elias hat für die norwegische Literatur in Deutschland so vieles geleistet, vor allem für Ibsen, aber auch für viele andere, sodass wir Norweger nicht ruhig dabei zusehen können, wenn seine Witwe und sein Sohn nicht irgendwo unterkommen können.“

In Jochens' Buch lesen wir weiter: „Mutter und Sohn hatten mittlerweile für die notwendigen Voraussetzungen für ihre Einwanderung gesorgt. (...) Auch hatte sie ebenso wie ihr Sohn eine Überführung des Vermögens – abzüglich selbstverständlich der vom deutschen Staat beschlagnahmten Vermögenswerte nach Norwegen veranlasst. Damit konnten Mutter und Sohn zusichern, dass sie dem norwegischen Staat finanziell nicht zur Last fallen würden. (...) Immer wieder dem Einfluss von Halvdan Koht war zu verdanken, dass ihre Aufenthaltserlaubnis mehrfach verlängert wurde.“

Wertvolle Gemälde als Gegengeschenk

Nun noch etwas zu den angesprochenen Gemälden. Wie geplant, versuchten Julie und ihr Sohn, sich für das norwegische Entgegenkommen erkenntlich zu zeigen. Dazu berichtet Birgit Jochens: „So stellte Ludwig Elias 1939 fünf Gemälde von Edouard Manet, Claude Monet, Paul Cezanne, Camille Pissarro und Henri de Toulouse-Lautrec der Nationalgalerie Oslo für eine Ausstellung zur Verfügung. Sie wurden später über den Rechtsanwalt Eilif Moe aus Lillehammer an eine Osloer Kunsthandlung verkauft, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können.“

Dann aber provoziert Hitler den Krieg, und bald besetzt die Wehrmacht auch Norwegen. „Als die Nationalsozialisten 1940 in Norwegen einmarschierten, wurde die Lage für Mutter und Sohn, nun auch der schützenden Hand Kohts beraubt, der wie alle Regierungsmitglieder ins Exil gegangen war, immer schwieriger“, lesen wir im Buch. „Sie hatten sich, bevor die Nationalsozialisten auch in Norwegen deutsche Juden verfolgten, in die Pension Wiese am Rande von Lillehammer zurückgezogen, die ebenso wie das nahe gelegene Nermohotel in Øyer zu einer kleinen Enklave von Juden geworden war, die vor dem Hitler-Regime geflüchtet waren.“

Die letzten Monate

Julie Elias' Krebserkrankung bewahrte sie vor der Einlieferung ins Internierungslager. Sie verbrachte die letzten Wochen im Krankenhaus Ullevål in Oslo, das während der Okkupation durch die

Deutschen Herausragendes leistete, um jüdischen Menschen das Leben zu retten. Und sie konnte auch noch an ihren Wohnort Vinstra zurückkehren. Ihre Freunde – darunter Anna Henriksen, die in der renommierten Kanzlei von Eilif Moe und Hakon Thallaug arbeitete und der norwegischen Widerstandsbewegung angehörte – bewahrten Julie Elias davor, die Wahrheit über das Schicksal ihres Sohnes zu erfahren. Er ist mit mehr als 500 Juden von Oslo aus über Stettin nach Auschwitz verschleppt worden. Julie Elias ist laut einem 1959 ihren Nachkommen erteilten Erbschein am 21. August 1943 verstorben.“

Soviel zu und aus diesem Buch „Zwischen Ambition und Rebellion“; dessen Blick auf Julie Elias und Norwegen ist sicher nicht mehr bekannt, wenn überhaupt. Erschienen ist es in diesem Sommer im Verlag für Berlin-Brandenburg. Es ist solide gebunden, musterhaft gestaltet und reich bebildert; es kostet 25,00 Euro. ■



Der Autor dankt dem Verlag für Berlin-Brandenburg dafür, dass der ihm das PDF der Seiten über Julie Elias und Halvdan Koht übermittelte. Dort finden sich auch die hier wiedergegebenen Abbildungen.

■

Was Norwegen auf dem Speiseplan hat

Über das Land im Norden, seine Esskultur und einen ambitionierten Plan „Mat-Nation Norwegen“

Das war eine Anerkennung, die die Koblenzer Kochbuchautorin Renate Kissel so auch noch nicht erlebt hat. Für die Vorstellung ihres neuen Buches wurde sie vom norwegischen Botschafter nach Berlin eingeladen – nicht nur in das Gebäude der Nordischen Botschaften in Mitte, sondern auch in die königliche Residenz im Grunewald.

Ende letzten Jahres ist das neueste Buch der Spezialistin für Ernährungsfragen erschienen: *Gourmet-Nation Norwegen*. Renate Kissel lacht: „Ich weiß genau, woran Sie jetzt denken: Norwegen und Wintersport, Norwegen und E-Mobilität – aber Norwegen und Gourmetküche? Doch so ist es! Das Land verfolgt zielstrebig einen Plan: Am Ende dieses Jahrzehnts will es auch auf diesem Gebiet Spitze sein.“ Und Spitze passt zum Land, schließlich zählt auch die Inselgruppe Spitzbergen zu Norwegen.

In der Tat hat die Regierung 2021 eine klare Strategie formuliert, die da lautet: Im Jahr 2030 ist Essen eine Quelle der Freude, des Stolzes, der Gesundheit und der Gemeinschaft in der gesamten Bevölkerung und ein sichtbares Element im Touristenland Norwegen. „In den letzten Jahrzehnten hat sich schon wirklich viel getan. Aber jetzt wurde die ‚Mat-Nation Norwegen‘, also die norwegische Esskultur, sogar zum Staatsziel erklärt“, so die Koblenzerin. Sie hat das Land mehrfach bereist, sowohl mit dem Auto als auch per Flugzeug und natürlich mit dem Schiff. Von Kiel aus steuert die norwegische Reederei Color Line täglich Oslo an. Und die Postschiffe fahren die norwegische Fjordküste entlang. „Nirgends kann man die kulinarische Vielfalt Norwegens so intensiv erleben, wie an den Schlemmer-Bufferets oder in

den Gourmet-Restaurants an Deck der Schiffe. Genießer fahren Fähre, sage ich gerne.“

Die Autorin empfiehlt das Schlemmer-Bufferet für die Hin- und das Gourmet-Restaurant für die Rückfahrt. „Wenn man sich im Urlaub in Norwegen an die Preise gewöhnt hat“, lacht sie. Denn ja, Norwegen ist für Deutsche teuer, gerade Lebensmittel. Aber eine nachhaltige Produktion ist in diesen Breiten nun mal aufwändig, die Qualität dafür unglaublich hoch. „Das schmeckt man einfach“, so Kissel, „norwegisches Essen ist jede Krone wert!“

Aber was macht die norwegische Küche aus? Klar, Fisch. Lange Zeit war die norwegische Küche eine reine Konservierungsküche, sprich: Frisch trocknen, pökeln. Stockfisch, eine Spezialität mit Tradition. Heute ist Norwegen der weltgrößte Exporteur von frischen Meeresfrüchten, dazu gehören auch Königskrabben und Hummer. Und daneben? „Das überrascht sicherlich viele“, sagt Renate Kissel und baut den Spannungsbogen auf, „Wurzelgemüse. Rüben jeder Art haben in Norwegen einen hohen Stellenwert.“

Aber natürlich lässt sich die Landesküche nicht auf diese beiden Produkte reduzieren. Lamm und Kohl spielen auch eine wichtige Rolle. Sehr stolz sind die Norweger auch auf ihren Käse, auf den Blauschimmelkäse mit Weltmeistertitel und den Braunkäse, besser bekannt als Brunost. Dieser schmeckt süß, wie Karamell, und wird zum Dessert gereicht, etwa auf Waffeln. Genau die gab es nach der Buchpräsentation in der königlichen Residenz. Botschaftskoch Kenneth Gjerrud (der in Berlin auch das einzige norwegische Restaurant in Deutschland, „Munch’s Hus“ betreibt) hatte ein Bufferet vorbereitet – samt Lammfleisch mit Kohl nach Kissels Rezept.

Mit dabei war auch die Ko-Autorin von Renate Kissel, die Wirtschaftsjournalistin Dr. Jutta Falkner. „Das war eine ganz außergewöhnliche Zusammenarbeit“, schwärmt die Koblenzerin, „welche ganz zufällig zustande kam“. Falkner ist auf Norwegen spezialisiert und gibt als Chefredakteurin des „BusinessPortal Norwegen“ einen wöchentlichen Newsletter heraus. Ein Kochbuch konnte sie sich zunächst nicht vorstellen. Aber nachdem die Koblenzerin ihr das Konzept telefonisch schmackhaft gemacht hatte, war die Journalistin Feuer und Flamme. Renate Kissel kümmerte sich mit ihrer kulinarischen Kompetenz um die 60 Rezepte und Jutta Falkner trug die Fakten über das Land zusammen. Außerdem konnte sie Norwegens Starkoch Arne Brimi für ein Vorwort gewinnen.

Nur lobende Worte fand auch der norwegische Botschafter Petter Ølberg: „Das Buch ist wirklich toll und macht uns sehr stolz“, befand er bei dem Termin und es sei ihm eine große Ehre, das Buch offiziell vorzustellen. Angestoßen wurde in Berlin auf das Werk natürlich auch – und ganz landestypisch mit einem Glas Riesling vom Rhein. „Die



Norweger lieben unseren Wein“, so Renate Kissel, „sie sind nach den USA der zweitgrößte Importeur. Hätten Sie das gedacht?“

Mehr über Norwegen, das Land und seine Esskultur im Buch „Gourmet-Nation Norwegen - Von Königskrabben, Kochweltmeistern, Fiskepudding, Käfigen und Kuttern“, Hardcover, 180 Seiten, 60 Rezepte, Falkner Business Publishing, 24,80 €



Stolz auf das Buch „Gourmet-Nation Norwegen“: Der norwegische Botschafter Petter Ølberg mit Journalistin Jutta Falkner (links) und Kochbuchautorin Renate Kissel bei der Präsentation in Berlin.



Große Pläne in Sachen Esskultur. Der norwegische Botschafter Petter Ølberg, Journalistin Jutta Falkner, Kochbuchautorin Renate Kissel und der „Munch’s Hus“-Koch Kenneth Gjerrud tauschen sich bei der Buchpräsentation in Berlin aus.

Wir danken den beiden Autorinnen Renate Kissel und Jutta Falkner für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des obigen Beitrags und für die Fotos. Hinweis der Redaktion: Petter Ølberg war bis zum 31.März 2022 norwegischer Botschafter. Sein designierter Nachfolger ist Torgeir Larsen (s.S.5).

Der Vorstand der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e. V., Bonn

von 1982 bis heute

1982

1. Vorsitzender Heiko Uecker
2. Vorsitzender Svenn Refshal
Schriftführer Herbert Güttler
Kassenwart Helen Golombek
Beisitzer: Felix Hardt, Ulla Lessmann, Knut
Grimsrud Reinholdt, Berit Ruud-Retzer

1984

1. Vorsitzender Heiko Uecker
2. Vorsitzender Nils Morten Udgaard
Schriftführer Herbert Güttler
Kassenwart Helen Golombek
Beisitzer: Felix Hardt, Ulla Lessmann, Knut
Grimsrud Reinholdt, Berit Ruud-Retzer

1986

1. Vorsitzender Heiko Uecker
2. Vorsitzender Nils Morten Udgaard
Schriftführer Herbert Güttler
Kassenwart Sylvia Pulst-Brandenberg
Beisitzer: Helen Golombek und andere

1988

1. Vorsitzender Eckart Klaus Roloff
2. Vorsitzende Kari Uecker
Schriftführer Herbert Güttler
Kassenwart Sylvia Pulst-Brandenberg
Beisitzer: Inger Schink, Ragnvald Christiansen,
Anne Grete Usnarsky, Helen Golombek,
Thomas Deckert

1990

1. Vorsitzende Helen Golombek
2. Vorsitzende Tone Korssund-Eichinger
(bis 1991, danach Kurt Kornau)
Schriftführerin Dagmar Schuster
Kassenwart Karsten Fricke
Beisitzer: Sylvia Pulst-Brandenberg, Anne Grete
Usnarsky, Ann-Kathrin Güttler,
Eckart Klaus Roloff, Josef Focks (bis 1991,
danach Klaus Mittenzwei)

1992

1. Vorsitzende Dagmar Schuster
2. Vorsitzende Ingrid Helmke
Schriftführer Klaus Mittenzwei
Kassenwart Karsten Fricke
Beisitzer: Eckart Klaus Roloff, Vigdis Hansen,
Solveig Isaksen, Agnes Droste,
Ragnvald Christiansen

1994

1. Vorsitzende Dagmar Schuster
2. Vorsitzende Ingrid Helmke
Schriftführer Alexander Muth
Kassenwart Friedrich Surendorf
Beisitzer: Eckart Klaus Roloff, Jan Inge Aasen
Kirsten Ahlers, Karsten Fricke,
Tone Korssund-Eichinger

1996

1. Vorsitzende Dagmar Schuster
2. Vorsitzende Ingrid Helmke
Schriftführer Alexander Muth
Kassenwart Friedrich Surendorf
Beisitzer: Eckart Klaus Roloff, Jan Inge Aasen,
Kirsten Ahlers, Karsten Fricke,
Tone Korssund-Eichinger

1998

1. Vorsitzender Helmut Wegner
2. Vorsitzender Bernd Wirtzfeld
Schriftführerin Uschi Brose
Kassenwart Friedrich Surendorf
Beisitzer: Sverre Jervell, Eckart Klaus Roloff,
Konrad Mittenzwei, Michaela Aust,
Dagmar Coßmann

2000

1. Vorsitzender Helmut Wegner
2. Vorsitzender Bernd Wirtzfeld
Schriftführerin Dagmar Coßmann
Kassenwart Friedrich Surendorf
Beisitzer: Eckart Klaus Roloff,
Werner Birkenheier, Knut O. Nesse,
Sverre Jervell, Konrad Mittenzwei

2002

1. Vorsitzender Werner Birkenheier
2. Vorsitzender Konrad Mittenzwei
Schriftführerin Dagmar Coßmann
Kassenwart Friedrich Surendorf
Beisitzer: Hermann Adam, Rudolf Franken,
Inge Göbbel, Knut O. Nesse, Eckart Klaus Roloff

2004

1. Vorsitzende Dagmar Schuster
2. Vorsitzender Heiko Uecker
Schriftführer Konrad Mittenzwei
Kassenwart Werner Groß
Beisitzer: Åse Birkenheier, Rudolf Franken, Inge
Göbbel, Eckart Klaus Roloff, Friedrich Surendorf

2006

1. Vorsitzender Heiko Uecker
2. Vorsitzende Åse Birkenheier
Schriftführerin Solveig Schneider
Kassenwart Konrad Mittenzwei (bis 1. Nov.
danach Werner Groß kommissarisch,
ab 2007 Elvira-Barbara Sawade
Beisitzer: Kathrin Kortmann, Werner Groß
(bis 2007, danach Werner Birkenheier),
Eckart Klaus Roloff, Mari Utstrand Sten,
Elvira-Barbara Sawade (bis 2007,
danach Dagmar Coßmann)

2008

1. Vorsitzender Heiko Uecker
2. Vorsitzende Åse Birkenheier
Schriftführerin Solveig Schneider
Kassenwart Werner Birkenheier
Beisitzer: Dagmar Coßmann, Kathrin Kortmann,
Eckart Klaus Roloff, Mari Utstrand Sten,
Thomas Fechner-Smarsly

2010

1. Vorsitzende Åse Birkenheier
2. Vorsitzender Heiko Uecker
Schriftführer Ansgar Tappenhölder
Kassenwart Bernd Coßmann
Beisitzer: Werner Birkenheier,
Thomas Fechner-Smarsly, Solveig Schneider,
Eckart Klaus Roloff, Bernd Wirtzfeld

2012

1. Vorsitzende: Åse Birkenheier
2. Vorsitzender: Eckart Klaus Roloff
Schriftführer: Heiko Uecker
Kassenwart: Bernd Coßmann
Beisitzer: Solveig Schneider,
Thomas Fechner-Smarsly, Werner Birkenheier,
Stefan Preis, Bernd Wirtzfeld

2014

1. Vorsitzende: Åse Birkenheier
2. Vorsitzender: Eckart Klaus Roloff
Schriftführer: Ellen Fischer
Kassenwart: Bernd Coßmann
Beisitzer: Werner Birkenheier, Thomas Fechner-
Smarsly, Sigrid Klinghammer,
Stefan Preis, Marcel Schmutzler, Heiko Uecker

2016

Nach einer Satzungsänderung besteht der
Vorstand nunmehr aus mindestens drei und
höchstens fünf Mitgliedern (ohne Amtszuweisung)
Vorstand: Bernd Coßmann, Ellen Fischer,
Stefan Preis (bis Juni 2017), Eckart Klaus Roloff,
Ina Voigt (bis Oktober 2016)
Beisitzer: Thomas Fechner-Smarsly,
Sigrid Klinghammer, Solveig Schneider,
Marcel Schmutzler, Monika Steffes-Bocklet

2018 bis 2022

Als Folge der Corona-Pandemie mussten die Mit-
gliederversammlungen mit Neuwahlen ausfallen
Vorstand: Bernd Coßmann, Thomas Fechner-
Smarsly, Helmut Ilstad
Beisitzer: Susanne Bonnemann (bis Dezember
2019), Sigrid Klinghammer, Ulrich Obst,
Marcel Schmutzler, Monika Steffes-Bocklet

ab 2022

Vorstand: Bernd Coßmann, Thomas Fechner-
Smarsly, Helmut Ilstad
Beisitzer: Patrick Paul Kopec, Ulrich Obst,
Marcel Schmutzler, Monika Steffes-Bocklet



Ehrenmitgliedschaft

Wir freuen uns, dass bei der Mitgliederversammlung am 28. April 2022 der Vorschlag des Vorstandes, Åse Birkenheier und Eckard Roloff zu Ehrenmitglieder zu ernennen, einstimmig angenommen wurde.

Åse war mehr als 10 Jahre lang im Vorstand aktiv, davon sechs Jahre 1. Vorsitzende. Darüber hinaus trägt sie mit unzähligen Artikeln und Buchbesprechungen sehr zum Gelingen des *dialog* bei und unterstützt die Redaktion u.a. beim Korrektur lesen. Seit Jahren übernimmt sie für die DNG die Aufgabe, Glückwunschkarten an die Mitglieder zu schreiben.

Eckart ist Gründungsmitglied der DNG und war 30 Jahre lang im Vorstand tätig. Auch er ist maßgeblich am Gelingen des *dialog* beteiligt. Auf seine Initiative hin erschien der *dialog* seit der Ausgabe-Nr. 31 im heutigen Format. Er war 10 Jahre verantwortlicher Redakteur bis zur Ausgabe-Nr. 51, während dieser Zeit erschienen der *dialog* zweimal im Jahr.

Beide Mitglieder haben sich, wie die Mitgliederversammlung und der Vorstand einstimmig feststellten, für die DNG mehr als verdient gemacht. Herzlichen Dank dafür!

Anzeige

www.norwegischkurse.com



Velkommen hos Yvonne

*Wer sich beim Lernen bewegt,
behält viel mehr!*

Kurse in Norwegen

Kurse in Hamburg

Unterricht per Telefon
und Skype

Yvonne Moutoux M.A.

Mobil: +49 160 824 11 33

y.moutoux@norwegischkurse.com



Muttersprachlerin
und ausgebildete
Norwegischlehrerin

in Hamburg

ganzjährig

- Unterrichtsbeginn jederzeit möglich
- Firmenunterricht
- Einzel- oder Gruppenunterricht
- Kurse auch am Wochenende
- Studien- und examensbegleitende Skandinavistik-Tutorien
- Interkulturelles Training, Landeskunde

aktuell

**individuelle Kurse
in der freien Natur
nach Vereinbarung**

im Hochgebirge

Kurse in Hovden

**jedes Jahr im September/Oktober,
in den Wochen vor Ostern und im August**

Auf Wunsch in gemütlichen Hütten in Minigruppen (7 Übernachtungen)

Individuelle
Norwegischkurse
auch Unterricht via Telefon/Skype möglich!



Einwöchige Sprachreisen

Als Bildungsurlaub anerkannt

- Muttersprachlerin und ausgebildete Norwegischlehrerin
- Abwechslungsreicher Unterricht in Minigruppen
- Gespräche mit Muttersprachlern vor Ort
- Auf Wunsch gemeinsame Ausflüge mit Landeskunde
- Leichte Wanderungen - Schlauer durch Bewegung
- Grundkenntnisse von 6 Lektionen sind Voraussetzung (Ausnahme: Anfängerkurse)
- Einzelunterricht nach Absprache möglich!

Velkommen til Norge

Kurse auch in

- Balestrand/Sognefjord
- Rosendal
- Oslo



*Hovden ist schneesicher!!
Viele Wintersportmöglichkeiten
in der Freizeit
Gemeinsame Wanderungen*

neu:

Der Unterricht kommt zu Ihnen nach Hause. Online mit **Skype** oder per Telefon.
Einfach anrufen - **0160 824 1133** oder mailen - y.moutoux@norwegischkurse.com



Und sonst?

Joa, und selber?

Auch ...

Nutzen Sie Ihre Zeit lieber gewinnbringender.

Das Anlagegespräch: die am besten investierten 30 Minuten des Jahres.

Machen Sie trotz Inflation mehr aus Ihrem Geld und erfahren Sie, welche Anlagestrategie zu Ihnen passt.

Jetzt Termin vereinbaren auf [sparkasse.de/anlegen](https://www.sparkasse.de/anlegen)

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.



Auf zu neuen Sprachabenteuern!



www.klett-sprachen.de/norskfordeg



Das moderne Lehrwerk für
Ihren Norwegischkurs: Mit
Norsk for deg neu zu Ihrem
Sprachabenteuer!

Sprachen fürs Leben!

